26. Jahrgang. Freitag, 27. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 14693. 1884.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Reactivirung des Staatsraths.

II.*)

Für eine Erörterung der Stellung, welche dem Staatsrath anzuweisen ist, im Vergleich zu derjenigen, welche ihm angewiesen wird, giebt die officiöse Publication, welche unter dem Namen F. Sailers erschienen ist, mancherlei interessante Anhaltspunkte. Nach dem Gedanken Steins sollte der Staatsrath die höchste Behörde sein, welche die Verwaltung leiten und controliren, deren Mittelpunkt bilden sollte, von dem die Initiative zu allen Gesetzgebungsacte und Verwaltungsmaßregeln auszugehen habe. Die Verordnung vom 20. März 1817 schränkte diese Bestimmung dahin ein, daß der Staatsrath nur die höchste die Krone berathende Körperschaft bilden solle. Ihm wurden daher alle Gesetzgebungsacte, alle größeren, allgemeineren Verwaltungspläne, die authentische Decoration der Gesetze, die Prüfung der Verwaltungsberichte und der Finanzlage zugewiesen, so daß alle Vorschläge der Minister durch den Staatsrath und mit seinem Gutachten an die Krone gelangten. Diese Vorschriften sind allerdings niemals genau beobachtet worden und die Minister haben sich im Laufe der Zeit mehr und mehr von der Controle des Staatsraths zu befreien gewußt, bis man es an der Zeit fand, dieselbe durch die Verordnung vom 6. Januar 1848 gänzlich zu beseitigen. Unmittelbar nachdem dies gelungen war, brach das ganze Gebäude des absoluten Regiments gewaltsam zusammen, und seitdem hat man bis jetzt keine Muße gefunden, den Staatsrath wieder in Thätigkeit zu bringen.

Welche Rolle ist dem Staatsrath nunmehr zugedacht? Darüber giebt die officiöse Publication nun Auskunft, die sehr schön klingt, aber wohl mehr darauf berechnet ist, einen guten Eindruck zu machen, als zu praktischer Anwendung zu gelangen. Wenigstens ist nicht abzusehen, wie der Staatsrath auf der ihm seit der Verordnung vom 6. Januar 1848 allein verbliebenen schmalen Rechtsbasis auch nur annähernd das soll leisten können, was von ihm erwartet wird. Es wird eingestanden, daß „die aus den Ministerien hervorgehenden Gesetzentwürfe keineswegs immer den Ansprüchen genügen, welche mit Recht an diese Vorlagen gestellt werden müssen." Davon wissen nun freilich die beiden Parlamente ein kräftiges Lied zu singen, und es mag recht zweckmäßig sein, daß eine Instanz geschaffen wird, welche den Ministern die von ihnen gelieferten Arbeiten durchcorrigirt. Wenn aber dann weiter darauf gerechnet wird, daß auf diese Weise die Landesvertretung werde von der „eigentlich legislativen Facharbeit" entlastet, von „jener zeitraubenden Detailparagraphenkritik" (ein Schrecken erregendes Wort!) „befreit" und damit „die Wirksamkeit des Parlaments auf dessen eigentliches Gebiet zurückgeführt", die Kammern „auf eine Discussion der Prinzipienfragen beschränkt" werden können, so wird sich diese Rechnung voraussichtlich als grundfalsch erweisen. Kein Parlament wird sich auf diese Weise einschränken lassen, und vollends nicht von einem Staatsrath, dessen Verhandlungen geheim geführt werden müssen, und welcher gar nicht in die Lage kommen kann, dem Parlament oder sonst Jemand „zu imponiren".

Es wird nämlich vom Staatsrath erwartet, daß er „alle Verhältnisse mit der größten Objectivität, Gründlichkeit und Umsicht prüfen, über die persönlichen Neigungen des Landesherrn, wie über die parteipolitischen Bestrebungen der Fractionen erhaben dastehen, und deshalb nicht nur die Gesetzentwürfe im höchsten Sinne des Worts redigiren, sondern sie vor deren Sanction auch daraufhin prüfen werde, ob sie wirklich dem wahren Staatsinteresse entsprechen." Um diesem Zwecke und dieser hohen Bestimmung zu entsprechen, soll der Staatsrath aus Personen zusammengesetzt sein, die „mit einer ausgezeichneten sowohl theoretischen wie praktischen Bildung und Erfahrung Scharfblick des Urtheils und Vollkommenheit des Charakters verbinden." Seine Berathungen sollen „im wahren, möglichst hoch und richtig aufgefaßten Interesse des ganzen Staates stattfinden", sie müssen also „ebenso unbeeinflußt sein von jeder, auch von des Souveräns persönlicher Neigung wie von den momentanen Strömungen der Parteipolitik", damit der Staatsrath „nach allen Seiten hin imponiren" könne. Er soll also „eben so sehr gegen die Reaction wie gegen den Umsturz, gegen ungebührliche Anwendung der Regierungsgewalt, wie gegen ungerechtfertigtes Nachgeben auf Parteiforderungen, gegen selbstsüchtige Popularitätshascherei wie gegen unfertiges, doctrinäres, parteiisches, oberflächliches und unzweckmäßiges Gesetzmachen ein Bollwerk sein." So wird er gedacht als eine höchste berathende Körperschaft, die „zwar den freien Willen des Souveräns wie der Volksvertretung nicht einengt, ihnen beiden darum jedoch nicht weniger imponirt."

Daß diesem Ideal Menschen überhaupt nicht mit der wünschenswerthen Vollkommenheit zu entsprechen vermögen, mag man immerhin außer Betracht lassen. Aber die Frage ist vollauf berechtigt, wie eine Körperschaft den gestellten Anforderungen auch nur annähernd soll entsprechen können, welche nur über diejenigen Gegenstände und Fragen berathen darf, welche ihr besonders zugewiesen werden, wie das die Verordnung vom 6. Januar 1848 ausdrücklich einschränkend vorschreibt, und die ferner nur ausnahmsweise, wenn es besonders befohlen wird, als Plenum zusammentreten darf, in der Regel nur in ad hoc theilweise wenigstens zusammengesetzten Abtheilungen berathen und arbeiten wird.

Dazu kommt im vorliegenden Falle noch als besonders erschwerender Umstand hinzu, daß der Ministerpräsident, dessen Concept der Staatsrath revidiren und corrigiren soll, zugleich als Präsident des Staatsraths und zwar, wie man bei genauerer Durchsicht der Verordnung vom 6. Januar 1848 zugestehen wird, als ein mit ziemlich dictatorischen Befugnissen ausgestatteter Präsident fungirt. Wenn man auch von jeder Kritik der erfolgten Berufungen in den Staatsrath absieht, so wird man doch sagen müssen, daß es dem allmächtigen Ministerpräsidenten und Reichskanzler ein Leichtes sein wird, die Staatsrathsabtheilung, mittelst welcher er der Volksvertretung, die unter dem „hochausgebildeten, leider nicht mehr zunächst auf das Wohl der Staatsallgemeinheit, sondern oft nur auf den Tagesprofit der Parteipolitik bedachten parlamentarischen Wirthschaften" zu leiden hat, vollständig und niederschmetternd „zu imponiren" gedenkt, so zusammenzusetzen, daß die Kritik des ihr vorgelegten Concepts mit seiner eigenen Anschauung übereinstimmt. Damit geht aber jede imponirende Wirkung verloren, und es klingt im Grunde genommen recht niederschlagend, wenn gesagt wird, daß „die wahre constitutionelle Idee in Deutschland noch viel zu wenig erfaßt und begriffen" ist, und daß dem guten Volke eine Instanz Noth thue, welche dazu bestimmt ist, „in unserem Staatsleben größere und reinere Ideen vom Staate, von dem Leben desselben, von der Solidarität aller seiner Angehörigen zu einander zu verallgemeinern." Der Eindruck, den man davon gewinnt, muß niederschlagend wirken, weil man sieht, daß hinter den großen Worten kein klarer Gedanke, kein fester Plan steckt, daß es sich vielmehr nur um den alten oft ventilirten Gedanken und um einen erneuerten Versuch handelt, die Volksvertretung zu übertrumpfen und die Unfehlbarkeit des leitenden Staatsmannes mit einem festen Bollwerk zu versehen, welches seine Herrschaft auch gegen gewisse Zufälle sichern soll, die im Laufe der Zeit eintreten können und werden.

So bleibt denn dem Patrioten, der diese Wandlungen nur mit Besorgniß betrachten kann, nur der Wunsch und die Hoffnung übrig, es möge sich auch hier die alte Erfahrung bestätigen, daß die Weisheit der Vorsehung oft wunderliche Wege einschlage, um ihre Zwecke zu erreichen, und daß sich also in späteren besseren Zeiten aus diesem Embryo von Staatsrath auf anderer gesetzlicher Basis ein Institut entwickeln werde, welches der Ministergewalt wirksame Zügel anlegen, und eine wirksame Controle über dieselbe ausüben kann, wie Stein und Schön dies gewollt haben.

*) Vergl. Nr. 14 689.

Deutschland.

△ **Berlin**, 26. Juni. Die Frage des Zollanschlusses von Bremen soll in nächster Zeit und jedenfalls vor Vertagung des Bundesrathes zur Erledigung gebracht werden. In den ersten Julitagen werden sich die zustehenden Ausschüsse damit beschäftigen. Man hofft zu einem alle Theile befriedigenden Ausgleich zu gelangen. Die gänzliche Abwickelung der Angelegenheit wird dann dem künftigen Reichstag überlassen bleiben. — Gerüchte über neue Truppendislocationen erweisen sich als unzutreffend und sind darauf zurückzuführen, daß das in Stendal garnisonirende Dragoner-Regiment eine andere, bisher noch nicht bekannte Bestimmung erhalten hat, während die 10. Husaren, welche in Aschersleben stehen, nach Stendal dislocirt werden sollen.

Berlin, 26. Juni. Dem gestern im Reichstage mit 3 Stimmen Majorität angenommenen Antrag Ackermann widmen die „Berl. Pol. Nachr." eine kurze Betrachtung, in welcher die Handwerker gewarnt werden, an den Beschluß des Reichstages keine zu großen Erwartungen zu knüpfen:

„Die deutsche Landwirthschaft, heißt es darin, kämpft mit dem Manchesterthum, das Handwerk nur zum Theil mit demselben. Zum anderen Theil hat sich das Handwerk die Großindustrie selbst zum Feinde auserkoren, und darin liegt der Hauptgrund, daß die Bemühungen zur Hebung des Handwerks keinen Erfolg haben. Ob die Lehrlinge nur von Innungsmeistern oder auch von anderen Meistern erzogen werden, das dürfte zur Verbesserung der Lage und Leistungsfähigkeit des Handwerks wenig beitragen — die Consequenz davon würde nur die sein, daß mehr Meister in die Innungen eintreten. Das Handwerk muß vielmehr begreifen lernen, daß es nur dann vorwärts kommen kann, wenn es sich auf einen freundlichen Fuß zur Großindustrie stellt, wenn es ergänzend in dessen Thätigkeit eingreift, und wenn es seine Innungsorganisation auf diesem Gedanken aufbaut. Wenn es aber den Hintergedanken hat, durch die Innungsorganisation und durch etwaige noch zu erreichende Privilegien dem Großbetrieb die Spitze zu bieten, ihm Concurrenz zu machen, ihm etwa gar die Arbeit entreißen zu wollen, dann befinden sich das Handwerk und seine Förderer auf einem Holzwege, den die Thatsachen nur zu bald erhellen werden."

Diese Aeußerungen der officiösen Correspondenz legen den Gedanken nahe, daß man in Regierungskreisen die Majorität von 3 Stimmen denn doch für zu winzig erachtet, um daraufhin ohne Weiteres den Forderungen der Zünftler nachzugeben.

* Der schon lange geplante Parteitag der sächsischen Nationalliberalen soll am 6. Juli wahrscheinlich in Dresden stattfinden. Auf demselben soll zugleich eine neue Feststellung der Statuten des „nationalliberalen Vereins für das Königreich Sachsen" erfolgen.

* Am 13. Juli wird in Elberfeld ein nationalliberaler Parteitag für Rheinland und Westfalen abgehalten. Hauptredner wird Professor Dr. Enneccerus sein.

* Während der laufenden (V.) Legislaturperiode des Reichstages, die sich stark ihrem Ende naht, sind von den Mitgliedern des Hauses nicht weniger als 14 mit Tode abgegangen. Es sind dies: Geh. Ober-Regierungsrath v. Brauchitsch (8. Marienwerder) 10. März 1882, kgl. bairischer Ober-Landes-Gerichtsrath Abt (3. Niederbaiern) 1. Mai 1882, Professor Dr. Hueter (2. Stralsund) 12. Mai 1882, Bezanson, Maire von Metz (14. Elsaß-Lothringen) 27. September 1882, Geh. Regierungsrath Jacobi (1. Liegnitz) 11. Oktober 1882, Sandtmann, Kaufmann (1. Hamburg) 11. April 1883, Dr. Schulze-Delitzsch (2. Wiesbaden) 29. April 1883, Baumeister Stoll (2. Stralsund) Tag unbekannt, Professor Dr. Arnold (5. Kassel) 2. Juli 1883, v. Adelebsen (12. Hannover) 18. Oktober 1883, Geh. Justizrath Marcard (3. Minden) 27. November 1883, Dr. Lasker (2 Sachsen-Meiningen) 4. Januar 1884, v. Ludwig (12. Breslau) 19. Januar 1884 und Freiherr v. Schorlemer-Behr (1. Trier) 19. April 1884.

* Wie in militärischen Kreisen verlautet, wird Anfang nächsten Monats in der österreichischen Grenzstation Oswiecim ein sogenanntes Verbrüderungsfest zwischen Offizieren der österreichischen und preußischen Armee stattfinden. Zu diesem Feste, bei welchem über 300 Offiziere aller Waffengattungen erwartet werden, trifft man bereits große Vorbereitungen, da die beiderseitigen Kriegsministerien dazu namhafte Summen bewilligt haben.

Braunschweig, 25. Juni. Ein höchst interessanter Prozeß wird in nächster Zeit vor dem ersten Senat des hiesigen herzoglichen Oberlandesgerichts in letzter Instanz zur Entscheidung kommen. Es handelt sich in demselben um die Klage der drei Grafen v. Stolberg-Wernigerode, Stolberg-Stolberg und Stolberg-Roßla gegen die herzoglich braunschweigische Kammer wegen Heraus-

---

8

Der letzte Arnsteiner.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

So kam der Herbst heran und mit ihm jene Zeit, in der die jungen Schülerinnen des Instituts einzeln oder zu zweien ausgingen, um den Armen der Stadt solche Liebesgaben zu bringen, die für den Winterbedarf im Sommer gehäkelt oder gestrickt worden waren; Wollsachen für die frierenden alten Mütterchen, Kinderkleider u. s. w.

Auch Jutta hatte solche Wege zu besorgen. Sie ging eines Tages bei schlechtem Wetter mit einem großen Regenschirm und einem Pack unterm Arm in die Straßen vierten Ranges hinein, um einer alten kränklichen Frau einige Geschenke zu bringen. Fräulein Tavernier hielt strenge darauf, daß ihre Zöglinge diese Stätten der ehrbaren Armuth selbst besuchten, um dadurch den Vorzug, der ihnen zu Theil geworden, auf das klarste erkennen zu lernen; sie litt auch nicht, daß Dienstboten mitgingen, denn ihr Anblick würde ja die armen Seelen demüthigen, und das sollte auf keinen Fall geschehen.

Jutta schüttelte die Tropfen von ihrem Schirm und stieg eine Treppe hinauf, dann klopfte sie an die Thür der alten Frau, welcher sie heute einen Besuch abstatten wollte.

Die Matrone hatte früher bessere Tage gesehen, sie war die Wittwe eines Lehrers und durchaus nicht ohne Bildung, aber arm und daher von den wohlthätigen Damen der Stadt besonders begünstigt. Gewöhnlich saß sie emsig strickend am Fenster, heute jedoch erhielt Jutta auf ihr Klopfen keinen Bescheid, sie probirte daher den Thürdrücker und als er nachgab, trat sie ein; Frau Böhme war eine alte liebe Bekannte, sie würde das sicherlich nicht übel nehmen.

Die kleine saubere Küche war leer, ebenso das Kämmerchen — drinnen im Vorderzimmer aber erklangen Stimmen. Gewiß hatte die Alte Besuch.

Jutta trat an die Glasthür und sah durch eine Spalte des Vorhanges hinein; fast hätte ihr in diesem Augenblick jedoch die plötzliche Ueberraschung einen Schrei erpreßt, sie glaubte kaum ihren Augen trauen zu dürfen.

Im Zimmer stand Leo, der Lieutenant.

Etwas wie ein schlimmes Vorgefühl, ein unbestimmtes Ahnen packte das Herz des jungen Mädchens.

Was konnte ihn hierher geführt haben?

Sie sah, selbst versteckt, noch einmal in das Zimmer hinein. Ihre Augen schienen sich zu vergrößern, ihr ganzer Körper zitterte; ohne daß sie es wußte, fiel der Pack aus den bebenden, erlahmenden Händen..

Am Fenster drinnen stand eine junge Frauensperson, deren blonder Kopf wie in völliger Muthlosigkeit gegen das harte Holz gelehnt war. Thränen rannen unablässig herab über ein sanftes, rührend schönes Gesichtchen, fest hielten beide Arme einen Säugling, ein ganz kleines Kind an die Brust gepreßt.

Von der alten Frau Böhme war nichts zu sehen.

Jutta stand wie erstarrt. Sie würde es in diesem Augenblick nicht bemerkt haben, wenn auch Jemand ihre Hände berührt, wenn eine bekannte Stimme zu ihr gesprochen hätte; sie hörte auch von den gedämpften eindringlichen Worten des Lieutenants nichts, sondern sah nur, daß er eifrig in die Fremde hinein redete und daß diese, ihm näher tretend, den Kopf schüttelte.

Sie deutete auf das Kind, sie schien vor Schluchzen nicht sprechen zu können, ihre Arme hielten das kleine Wesen dem Offizier entgegen.

Und Leo nahm es, er küßte das rosige Gesichtchen, er schien gerührt, erschüttert, dann aber legte er hastig das Kind in die Arme der Mutter zurück und griff in seine Tasche. Eine volle Börse kam zum Vorschein, Gold —

Aber da richtete sich die Fremde auf. Glühende Röthe überströmte ihr blasses Antlitz, mit einer befehlenden Geberde wies sie das Gold zurück.

Der Lieutenant zuckte die Achseln.

„Ich habe gethan, was mir möglich war", sagte er.

Und dann entfernte er sich mit kurzem höflichem Gruße.

Die Fremde sank leise wimmernd in das Sopha zurück.

„Mein Kind, mein armes Kind!" klang es wie im bittersten Schmerz von ihren Lippen.

Da öffnete sich die Küchenthür und Frau Böhme trat herein; Jutta bemerkte es nicht eher, bis sie vor ihr stand.

„Mein liebes Fräulein", rief erschreckend die Alte, „ach Gott. Sie sind hier? — Ich hatte da nur eben ein wenig Milch geholt für das arme Würmchen. Setzen Sie sich doch, bitte — ich bin so in Aufregung."

Sie sah jetzt erst die tödtliche Bläße in Juttas Zügen, ihre Unbeweglichkeit, ihr Schweigen — sie gab allem diesem eine völlig falsche Deutung.

Ihre Thränen fingen an zu fließen.

„Du guter Gott, liebstes Fräulein, denken Sie doch nur um Alles in der Welt von mir nichts Nachtheiliges", bat sie schluchzend. „Was soll ich wohl beginnen, wenn mir der Damenverein keine Steinkohlen mehr gäbe, wenn ich die sonstigen Unterstützungen verlieren müßte! Ach, du gütiger Heiland, was sollte ich beginnen! — So wahr der Himmel über uns ist, bestes Fräulein, ich habe mein Zimmer nicht für eine sträfliche Zusammenkunft hergeliehen, — das arme Ding da, meiner Schwester Tochter, ist eine ehrlich verheirathete Frau, sie hat mir ihren Trauschein gezeigt, sie kann nur von der Sache nicht öffentlich sprechen, denn ihr Mann ist Offizier und ein Aristokrat obendrein, da darf er ja ohne Consens und Caution keine Ehe schließen! — Die beiden leichtsinnigen jungen Leute haben vor fast zwei Jahren in England geheirathet."

Das Wort bohrte sich wie ein Messer in Juttas Brust. „Geheirathet!" wiederholte sie fast unbewußt.

„Ja, ja, sicherlich, mein gutes Fräulein. Ich würde ihr ja sonst unbedingt das Haus verbieten, obwohl sie meiner Schwester Kind ist. Aber kommen Sie doch zu ihr, die arme Emma ist so unglücklich — und sie soll Ihnen auch den Trauschein selbst zeigen."

Ihre Hand griff schon zum Thürdrücker, aber Jutta vereitelte noch zur rechten Zeit diese Absicht. Der Gedanke, mit Leos Frau zu sprechen, raubte ihr fast den Verstand.

„Lassen Sie nur, Frau Böhme, lassen Sie nur — das sind ja nicht meine Angelegenheiten. Hier schickt Ihnen Fräulein Tavernier einige Kleinigkeiten — ach, ich trug doch ein Packet, ich hatte — —"

„Hier ist es schon, liebe Dame! Ach Gott, ich bin so glücklich, daß Sie mir glauben, ich danke Ihnen so herzlich. Gewiß würde übrigens, wenn Sie meine arme Nichte lieber nicht zu sehen wünschen, der Herr Lieutenant von Burchardt —"

Jutta fühlte, daß sie erbleichte.

„Nein, Nein, — wozu auch? Ich will nichts wissen, nichts hören. Adieu, Adieu!"

Die Alte hatte noch Vieles auf dem Herzen, sie bat und jammerte, aber Jutta eilte fort, so schnell sie vermochte, halb wahnsinnig vor Schmerz, kaum im Stande, sich aufrecht zu erhalten.

Leo ein Betrüger, ein schlechter verworfener Mensch!

Ihre Welt fiel an diesem Morgen in Trümmer; die Altäre, an denen sie gebetet, lagen zerschellt und zerschlagen.

Körperlich überwand die frische Jugendkraft den vernichtenden Schlag, aber das sonst so lebensfrohe Mädchen war seit jenem Tage wie gebrochen, so verändert, daß Fräulein Tavernier außer sich gerieth. Sie schrieb an den Grafen Karl nach Arnstein und dieser kam sogleich, um seine Nichte mit sich zu nehmen in die nordische Heimath.

Alle Briefe, welche Burchardt während der ersten Tage schickte, alle seine erstaunten Fragen wurden ungelesen zurückgegeben, auch die Freundin erfuhr diesmal nicht das Mindeste und mußte, als sie selbst von dem Lieutenant um Auskunft gebeten wurde, eingestehen, daß sie nichts wisse.

Dadurch entstand zwischen den beiden früher so eng Verbundenen ein stummes Auseinandergehen.

Jutta fühlte sich unendlich elend und verlassen. Sie dachte zuweilen an den Tod, an das tiefe stille Wasser, in dem schon so manch gebrochenes Herz Erlösung von all seinem Leiden gefunden, aber ein innerliches Grauen drängte doch die schauerliche Vorstellung jedesmal wieder in den Hintergrund. Gott hatte das bittere Weh geschickt und sie mußte es tragen; ihr frommer Sinn bat die ewigen Mächte, das Unrecht zu vergeben, welches sie, ohne es zu wissen, begangen, indem sie die Liebesschwüre des verheiratheten Mannes an-

gabe der ganzen Grafschaft Blankenburg am Harz, d. h. sämmtlicher Domänen und Waldungen in derselben — ein Object von mehreren Millionen Mark an Werth! — Dieser merkwürdige Prozeß ist 1604 bei dem wegen der Saumseligkeit des gerichtlichen Verfahrens bekannten Reichskammergericht zu Wetzlar anhängig gemacht, hat bis 1649 gespielt, sodann aber bis 1882 geruht, bis er dann von den jetzigen Grafen Stolberg wieder aufgenommen worden ist.

Dänemark.

* Nach einem Telegramm aus Kopenhagen vom 24. d. Mts. ist durch einen königlichen offenen Brief das jetzige Folkething aufgelöst worden. Der Reichstag wird daher vor dem 24. August zusammentreten. Die Autoritäten treffen umfassende Maßregeln, um Unordnungen und Ausschreitungen bei den morgigen Wahlen vorzubeugen. Der „Socialdemokrat" fordert die Anhänger zur Ruhe und Ordnung auf.

England.

* Der „Times" wird aus Berlin gemeldet: „Ich vernehme, daß das englische auswärtige Amt bemüht ist, die Mitwirkung der deutschen Regierung bei der Mitte August in der Hygiene-Ausstellung abzuhaltenden internationalen Conferenz für Erziehungswesen zu erlangen. Der Ausschuß legt besonderen Werth darauf, die Theilnahme deutscher Pädagogen zu erlangen, um bei dieser Conferenz Vorträge über technische und secundäre Erziehung, sowie über die Einrichtung von Universitäten zu halten, und wurde die deutsche Regierung ersucht, die Namen der berühmtesten deutschen Fachmänner bekannt zu geben, um diese zur Theilnahme an der Conferenz einladen zu können."

* Eine Reuter'sche Depesche meldet aus Aden, unterm 23. d., daß der Commandeur des italienischen Kriegsschiffes „Castel Fidardo" während eines Besuches in Zeylah, an der afrikanischen Küste des Golfs von Aden, die Stadt zu bombardiren drohte und daß er auf diese Weise eine namhafte Summe Geldes von dem Gouverneur und der erschreckten Bürgerschaft erpreßte. Der ganzen Küste entlang herrschte darob die größte Bestürzung und erst die Ankunft des englischen Kanonenboots „Arab" stellte das Vertrauen und die Ruhe wieder her.

Italien.

Rom, 21. Juni. Die Ernteaussichten in Italien haben sich in den letzten vierzehn Tagen sehr ungünstig gestaltet, in Folge des fortwährenden Regens und anhaltender, für die Jahreszeit ungewohnter Kälte. Das Thermometer varirt in Rom zwischen 10 und 22 Grad Celsius.

Rußland.

Petersburg, 21. Juni. Man trägt sich bereits seit einiger Zeit in leitenden Kreisen mit dem Gedanken, eine fünfprocentige Vergnügungssteuer einzuführen, indem von den Eintrittsbilleten für Theater, Concerte u. s. w. eine Zuschlagsgebühr von etwa 5 Proc. erhoben werden soll; die dadurch erzielten Summen sollen den „Armenfonds" zugewiesen werden. Speciell für Petersburg würde diese Steuer, nach einer Berechnung des „Russk. Kurj.", jährlich 125 000 Rbl. ergeben.

Amerika.

* Der Congreß hat die sog. **Dingley Shipping Bill** angenommen. Dieselbe ist bestimmt, der amerikanischen Schifffahrt Unterstützung zu gewähren und die Annahme schließt die Zulassung fremder Schiffe unter amerikanische Flagge aus. Eine free ship-Clausel war im Repräsentantenhause in das Gesetz hineingebracht, der Senat strich sie aber aus und schob dafür Subvention für Postdampfer ein. Um nun die widerstreitenden Interessen zu versöhnen, ließ der Senat auch sein Amendement fallen. Die Dingley Bill enthält verschiedene Maßregeln zu Gunsten der Schifffahrt, die nicht ohne Einfluß bleiben werden. Das Gesetz tritt am 1. Juli in Kraft.

Rio de Janeiro, 17. Mai. Wie die „Allg. Deutsche Ztg." für Brasilien mittheilt, hat der Gründungsdirector der Central-Immigrations-Gesellschaft, Hr. Hugo A. Gruber, sich am 13. d. per Hamburger Dampfer „Argentina" nach Europa eingeschifft. Er wird Deutschland und die Schweiz besuchen, vorerst zur Prüfung der in beiden Ländern für Auswanderung nach Brasilien maßgebenden Stimmung, und dann, wenn irgend möglich, zur Verwirklichung seiner seit geraumen Jahren überdachten und ausgearbeiteten Colonisirungspläne. Hr. Gruber reist auf seine eigenen Kosten, will seine eigenen Ideen verkörpern und hat sich zu keiner Rechenschaftsablegung gegenüber der Gesellschaft verpflichtet. Diese Reise begleitet nun das deutsch-brasilianische Blatt mit folgenden Bemerkungen: „Ob Hr. Gruber dafür (nämlich für einige hundert Leguas vortrefflicher Landstriche, die er „in der Tasche hat") zum Besten Brasiliens, und, wie er beabsichtigt, im Sinne des von unserer Centralgesellschaft aufgestellten Programms, obgleich er sich daran nicht zu binden braucht, in Deutschland Liebhaber finden wird, ist eine noch offene, für uns „Schwarzseher" bereits negativ erledigte Frage, so lange wenigstens, als man die unglückselige, ebenfalls offene Porto-Alegrenser Brandangelegenheit (Entschädigung der deutschen Aussteller) jedem menschlich vernünftigen und politisch richtigen Ausgleiche halsstarrig entzieht. Auf alle Fälle aber muß nun — vulgariter gesprochen — der „Fuchs aus dem Loche heraus", d. h. die überseeischen Colonisationsgesellschaften, an ihrer Spitze der Berliner „Centralverein für Handels-Geographie 2c.", werden ihre Unthätigkeit nicht länger mit dem Einwurfe „ihr bietet uns nichts Greifbares" beschönigen können, sondern zu erklären haben: „wir wollen oder wir wollen nicht." Frankes Entgegenkommen oder kriegerische Positur — das Eine oder das Andere. Nur keine Fortsetzung bisheriger unnützer Federfuchserei, selbstgefälliger Phraseologie und trügerischen Kokettirens mit kosmopolitischer Großherzigkeit!"

Danzig, 27. Juni.

* [**Wasserstand.**] Nach einem Telegramm aus Thorn vom 26. d., Abends 8 Uhr, war der Wasserstand in Zawichost 4 43.

ph. **Dirschau**, 26 Juni. Die Weichsel ist während der Nacht und heute Morgen weiter gestiegen, seit gestern Abend 8 Uhr um 4 Fuß. Der Pegel zeigte Nachmittags 4 Uhr einen Wasserstand von 17½ Fuß und war seit Mittag um 1 Fuß gestiegen. Die niederen Theile des Außendeichs sind schon Nachts überschwemmt worden.

8 **Marienburg**, 26. Juni. Im Laufe der vergangenen Nacht stieg das Wasser der Nogat um 88 Centimeter und im Laufe des heutigen Tages um fernere 37 Centim., so daß der Wasserstand gegenwärtig 3,89 Meter (oder fast 12½ Fuß) beträgt. Die Steigung hat innerhalb der letzten 24 Stunden etwa 3,13 Meter = 10 Fuß betragen Die Außendeiche der Nogat sind in Folge dessen durchweg unter Wasser gesetzt, wodurch mehrere Besitzer von Außendeichländereien nicht unbedeutenden Schaden erleiden werden.

—r. **Schwetz**, 26. Juni. Noch steigt das Wasser der Weichsel und das des Schwarzwassers, nachdem nun schon unsere ganze Niederung überfluthet. Die zu Ackerländereien umgewandelten ehemaligen Bauplätze der Altstadt stehen bereits unter Wasser und wogen die Wassermassen um die dort noch stehenden Gotteshäuser; in der katholischen Kirche steht bereits das Wasser. Seit gestern ist das Wasser rapide gestiegen; der Pegel am Zollhause markirt schon 19 Fuß und es dürften nach den Nachrichten von oben noch etwa 2 Fuß Wasser zu erwarten sein. Groß und bis jetzt noch gar nicht übersehbar ist der Verlust für unsere Landwirthe. Einzelne Besitzer, namentlich auf den städtischen Kämpen, verlieren die ganze Ernte. Ueberall war der Stand der Feldfrüchte ein so guter, daß der Landwirth zu den besten Hoffnungen berechtigt war und Aussicht hatte, die geringen Erträge der vorigen Jahre zu decken; jetzt ist alles verloren. Nicht unbedeutenden Schaden dürfte auch der Strombaufiscus erleiden. Derselbe beabsichtigte in diesem Jahre größere Buhnenarbeiten auszuführen und es waren schon große Vorräthe von Faschinen an den Ufern des Schwarzwassers aufgestellt, die nun meistentheils vom Strome fortgerissen sind. Während der Nacht ist unsere Pontonbrücke vom Strome, der nun eine andere Richtung, nämlich um die Mauern der Altstadt genommen, abgeschwenkt und in Sicherheit gebracht worden. Das Zollhaus ist rings vom Wasser umgeben und sind die Bewohner geflüchtet; auch das Niederlagsche Gasthaus in der Neustadt nahe der Brücke hat in den unteren Zimmern bereits Wasser.

---

* [**Von der Flotte.**] Der Aviso „Blitz" hat gestern gegen Abend den Hafen von Neufahrwasser verlassen und hat vor Zoppot Station genommen. Auch die Corvette „Blücher" mit sechs Torpedobooten ist ebenfalls von Neufahrwasser nach Zoppot gedampft und bei dem übrigen Geschwader vor Anker gegangen. Die beiden Schiffsjungen-Schulschiffe „Rover" und „Undine", welche von Morgens an Uebungen im Putziger Wiek und bei Hela gemacht hatten, sind Nachmittags nach Neufahrwasser zurückgesegelt.

* Für einen Theil der Niederstadt wird heute die Prangenauer Wasserleitung, um das in der Almodengasse neu gelegte Wasserrohr mit dem Hauptrohr im Thornschen Wege zu verbinden, von 12 bis 5 Uhr Nachmittags abgesperrt, und zwar sind es die Straßen: Almodengasse, Thornscher Weg, Schleusengasse (Westseite), Sperlingsgasse, Kl. Schwalbengasse, Hühnerberg und Lenzgasse.

* [**Postalisches.**] Von dem Verzeichniß gleichnamiger und ähnlich lautender Postorte ist eine neue Ausgabe in Heftform veranstaltet worden, welche auch an das Publikum gegen den Preis von 10 ₰ für das Exemplar abgegeben wird. Der Verkauf wird am Briefausgabe-Schalter des Postamts 1, Langgasse, besorgt. Auch können die Verzeichnisse durch die Briefträger bezogen werden.

* [**Fahnenweihe.**] Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr zog die Bäckergesellen-Brüderschaft mit einem Musikcorps an der Spitze von ihrem Herbergslokale auf Schüsseldamm zu ihrem Ladenmeister Herrn Bäckermeister Karau in der Rövergasse, um ihre neue Fahne in Empfang zu nehmen. Herr K. hielt bei der Uebergabe der Fahne eine Ansprache, an deren Schluß er ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser ausbrachte, in welches das dicht gedrängt versammelte Publikum begeistert einstimmte. Von hier aus begab sich die Brüderschaft zu dem Obermeister der Bäcker-Innung Herrn Bäckermeister Sander in der Postgasse und nachdem demselben bei seinem Erscheinen ein Hoch ausgebracht war, schmückte er die Fahne mit einem Lorbeerkranz. Darauf ging der Zug zu dem Vorstande des Provinzial-Verbandes, Herrn Bäckermeister Schubert, dem gleichfalls eine Ovation dargebracht wurde. Auf der Herberge fand die Festfeier ihren solennen Abschluß.

⊙ **Carthaus**, 25. Juni. Die Winter- wie auch die Sommersaaten, letztere zwar noch in der Entwickelung begriffen, sind im Allgemeinen zufriedenstellend. Klee ist theilweise gut, theilweise auch nur sehr mittelmäßig, dagegen versprechen die Wiesen, namentlich auf nassem und kaltem Untergrunde, nur einen geringen Ertrag. Die Kartoffel verspricht nach den allgemeinen Berichten einen günstigen Ertrag. — Das Ober-Ersatz-Geschäft ist beendet und der Bedarf von 230 Mann nicht allein hinreichend gedeckt, sondern ein Ueberschuß von 180 Mann ausgehoben, welche nunmehr zur Reserve gestellt werden.

* Wie wir schon mitgetheilt haben, hat die Wahlprüfungscommission des Reichstages das Mandat des Abg. v. Sczaniecki-Nawra für den Wahlkreis Thorn-Kulm jetzt, nachdem derselbe drei Jahre lang den Wahlkreis vertreten hat, für ungiltig erklärt. Aus dem darüber erstatteten Bericht der Commission ersehen wir, daß die amtlichen Ermittelungen die Richtigkeit der Behauptung eines Protestes von deutscher Seite ergeben haben, daß in mehreren Gemeinden die Wahllisten nicht reglementsmäßig ausgelegen haben, weshalb die in diesen Bezirken abgegebenen Stimmen kassirt wurden Ferner ist die Wahl in Kulmsee für ungiltig erklärt, weil der dort als Wahlvorsteher fungirende Bürgermeister Kuckert dort als königl. Amtsanwalt ein unmittelbares Staatsamt bekleidete. Nach Abzug dieser insgesammt 950 Stimmen blieb eine absolute Majorität von 8493, während v. Sczaniecki nur 8426 giltige Stimmen erhalten hat.

> **Löbau**, 25. Juni. An der gestern am hiesigen kgl. Schullehrer-Seminar abgehaltenen Lehrer-Conferenz betheiligten sich ca. 200 Lehrer. — Am nächsten Sonntag veranstalten die hiesigen Seminaristen unter der Leitung des Seminarlehrers Hrn. Lackner zu wohlthätigen Zwecken ein Concert. Da die Aufführungen, wie Gesang und Spiel stets sehr gut ausfallen, wird der Besuch stark sein, namentlich da der Erlös zu guten Zwecken verwendet wird. — Es wird allgemein darüber gesprochen und geschrieben, daß unsere Bahnstrecke Zajonskowo-Löbau bereits am 1. August eröffnet werden soll. Es sind aber gar keine Aussichten da, weil noch so viel zu thun ist, daß der Betrieb der Eisenbahn wohl erst im September oder gar Oktober eröffnet werden kann. — Der heutige Jahrmarkt war trotz prachtvollen Wetters sowohl von Käufern wie Verkäufern sehr schwach besucht. Die Handwerker haben kaum so viel eingenommen, daß sie das Fuhrwerk damit werden bezahlen können. Auf dem Markt entstand durch die Nachlässigkeit eines Mannes ein schreckliches Unglück. Ein ländlicher Besitzer ließ vor einem Gasthause sein Fuhrwerk stehen, ohne die Pferde abgesträngt zu haben. Die Pferde scheuten und liefen mit dem Wagen durch eine Seitenstraße auf den Markt Man kann sich die Verwirrung und das Geschrei vorstellen, als die Pferde mit aller Gewalt durch die Jahrmarktsbesucher rannten. Endlich kamen die Pferde, nachdem sie einige Buden umgerissen, zum Stehen. Manche kleinen Verwundungen sind vorgekommen, zwei Männer erlitten Armbrüche, eine Frau wurde von der Deichsel so unglücklich in den Rücken getroffen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

⊙ **Lauenburg i. Pomm.**, 26. Juni. Nicht nur die Stadt Lauenburg war über Nacht in einen grünen Wald und blühenden Blumengarten verwandelt, sondern überall, die ganze Straße entlang bis nach Gr. Jannewitz, dem Ziel der prinzlichen Reise, hatte der patriotische Sinn der biedern Hinterpommern Ehrenpforten, Triumphpforten u. A. errichtet. Vornehmlich aber zeichnete sich Gr. Jannewitz durch den schönsten decorativen Schmuck aus Die Ausschmückung war nicht prunkvoll, wohl aber stimmte sie in ihrer Eigenschaft überaus vortheilhaft zu dem würdigen Ernst der Feier des Tages. Bunte Fahnen, Wimpel, Masten, hohe Tannen und Guirlanden verwandelten die Hauptstraße nach dem Schlosse zu einer ununterbrochenen Reihe von Triumphpforten. Besonders reizend aber waren die über den Ehrenbögen angebrachten sinnigen Transparente, die Embleme der Johanniritter, sowie die mannigfaltigen Namenszüge des Prinzen Albrecht, welche meist aus Kornblumen und Tannreisern gefertigt waren und von gutem Geschmack und viel Geschicklichkeit ihrer Verfertiger zeigten. Schloß Jannewitz selbst liegt inmitten eines herrlichen Parks, so daß hier jeder künstliche Schmuck zum Ueberfluß wird. Es hatte auch nichts Derartiges zur Schau gestellt und nur über dem Eingang war ein aus Kornblumen gewundener Kranz angebracht, welcher weithin sichtbar ein „Willkommen" zeigte. War das Schloß für die von nah und fern herbeigeeilten vielen Zuschauer auch nur aus einer angewiesenen Entfernung sichtbar, so stand der einzig schöne und großartig angelegte Park dem Publikum offen, welches sich in demselben ungenirt und ungezwungen bewegen durfte. Im Schlosse fand gegen 4 Uhr ein Diner statt, wozu gegen 40 Einladungen ergangen waren. Während des Diners spielte die Capelle des 5 Leibhusaren-Regiments vor dem Schlosse. Das Diner währte bis 8 Uhr und scheint, nach den vielen aus dem Speisesaal bis in den Park gedrungenen Hochs zu schließen, sehr animirt verlaufen zu sein. Abends 9½ Uhr erfolgte eine großartige Illumination des ganzen Parkes, welche die ganze Anlage in ein bunt schillerndes Feuermeer verwandelte. Tausende von bunten Flämmchen züngelten auf dem Erdboden, zu schönen Bouquets geformt; unzählige bunte Lampions hingen im weiten Bogen und verbreiteten einen magischen Lichtkreis um das im Innern reich bewegte Schloß, wie denn auch die in den schönsten bunten Farben hell erleuchteten Transparente einen wahren Zauberkreis herrlichster Lichteffecte hervorbrachten Der Illumination entsprechend war auch das Feuerwerk, obgleich durch den Regen einzelne der Feuerwerkskörper gelitten hatten. Der dafür gewählte Platz, eine rundum von Wasser eingeschlossene kleine Insel, war der denkbar günstigste und so recht geeignet für das Hervorbringen der reizendsten Lichtwunder. Von ganz besonderem Reiz war von hier aus der Ausblick auf das Schloß Das Feuerwerk und die Illumination wurden ersteres von Hrn. Klink, letztere von Hrn. Glanz, beide aus Danzig, producirt. Um 11 Uhr erlosch der letzte Feuerwerkskörper und damit war für die Zuschauer das Signal zur Rückkehr nach Hause gegeben.

Heydekrug, 24. Juni. Kürzlich versuchte auf dem Wochenmarkte ein bereits wegen Falschmünzerei bestrafter Besitzer aus Wierkieten bei einem Getreidehandel wieder 6 nachgemachte Zweimarkstücke zu verausgaben. Obgleich die Falsificate sehr auffallend waren, wurde der Betrug doch nicht gleich bemerkt. Der Falschmünzer wurde aber alsbald verhaftet Bei der in seiner Wohnung vorgenommenen Haussuchung wurden nur 4 gegossene Zehnpfennigstücke, ein blechener Gießlöffel und andere zum Gießen benutzte Materialien vorgefunden. (Pr.-L. Z.)

Vermischtes

* Rubinstein weilt mit Gemahlin und Familie (zwei Söhnen von 18 und 14 und einer Tochter von 15 Jahren) in Marienbad. Im nächsten Monat will er nach Deutschland kommen, um seine geistliche Oper in mehreren Städten zu dirigiren.

* Die Nachricht über die Existenz eines von Meyerbeer hinterlassenen, bisher noch unbekannten musikalisch-dramatischen Werkes, „Die Jugend Goethe's", für welches Blaze de Bury den Text geliefert hat, findet jetzt auch von anderer Seite Bestätigung, und zwar melden die „Dr. N.", daß nach den ihr zugegangenen Mittheilungen Meyerbeer einen ganzen Koffer ungedruckter Manuscripte hinterlassen habe, der laut testamentarischer Verfügung bei seinem Freund und Verleger Brandus niedergelegt worden ist. Letzterer soll nach 30 Jahren, vom Tode des Meisters an gerechnet, den Koffer zu öffnen und seinen Inhalt an musikalischen Handschriften, unter denen die Partitur zu „Goethes Jugend" die vornehmste sein soll, den Erben auszuliefern haben. Wenn der Berichterstatter des erwähnten Dresdener Blattes hinzufügt, die Manuscripte seien für einen Enkel, den Sohn eines in Paris ansässigen Sohnes Meyerbeers, der schon frühzeitig musikalische Anlagen gezeigt haben soll, bestimmt, so beruht freilich diese Meldung auf einem Irrthum. Meyerbeer hat drei Töchter, aber keinen Sohn hinterlassen. Damit erscheint denn auch der Schluß der betreffenden Meldung hinfällig, nach welchem eine testamentarische Bestimmung Meyerbeers dahin gehen soll, daß, wenn die musikalische Veranlagung seines Enkels sich im Laufe der Jahre nicht weiter entwickelt haben würde, die Manuscripte zu vernichten seien.

Leipzig, 24. Juni. Vom 2. bis 5 September wird in Dresden der Deutsche Apothekerverein tagen und bei der Gelegenheit eine pharmaceutische Ausstellung eröffnet werden. — Die diesjährige Versammlung des Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereins wird vom 8. bis 10. September in Meißen abgehalten werden.

* In Padua hat man ein neues Theater eröffnet, dem die Eigenthümer den Namen Verdi-Theater gegeben haben Eingeladen, der Eröffnungsfeierlichkeit beizuwohnen, schrieb Verdi folgenden Brief: „Herr Präsident! Trotzdem ich bereits die Ehre hatte zu sagen und dem vortrefflichen Architekten Sfondrini hundert Mal mit Nachdruck zu versichern, daß ich unmöglich zur Eröffnungsfeier des neuen Theaters nach Padua kommen kann, bin ich außer mir, gezwungen zu sein, dies noch einmal und zwar zum letzten Male zu sagen. Alles setzt sich der Reise entgegen: Mein Alter, meine Gesundheit, und mehr als Alles, meine Neigungen. Und erlauben Sie es mir, Ihnen zu sagen: Was soll ich dort machen? Mich sehen lassen? Mich beklatschen lassen? Das ist doch unmöglich. Ich müßte also in jedem Falle für die mir zugedachte Ehre danken. Ich hoffe aber, daß Sie, auch wenn ich ihn nur schriftlich darbringe, meinen Dank freundlich entgegennehmen werden, den ich Ihnen mit den tiefst empfundenen und aufrichtigsten Glückwünschen sende. Mit meiner Dankbarkeit, mit meinem Glückwunsch empfangen Sie die Bitte um Entschuldigung Ihres ergebenen G. Verdi." — Der Brief trägt das Datum: Busseto-S. Agata, 6. Juni 1884.

Newyork, 14. Juni. Die „N.-Y. H.-Z." schreibt Am 21. Oktober 1883 entfloh der Postbeamte Eugen Bommas in Stuttgart, nachdem er ca. 50 000 ℳ unterschlagen hatte. Da man vermuthete, daß sich der Flüchtling nach Newyork gewandt, wurde das hiesige deutsche General-Consulat ersucht, auf den Verbrecher zu fahnden. In Folge dessen wurde der Vereinigten Staaten Hilfsmarschall Bernhard mit Aufspürung des Bommas betraut und es gelang demselben nach längerem Suchen am Donnerstag, seinen Mann in einem Hause in Ludlow Str. dingfest zu machen. Bommas, welcher noch 1200 Doll. von dem gestohlenen Gelde in seinem Besitz hatte, wurde gestern nach einem Verhör vor dem Ver. Staaten Commissär Betts in's Gefängniß zurückgesandt, um die zu seiner Auslieferung nothwendigen Schritte abzuwarten.

Literarisches.

* H Ploß. Dr. med., „**Das Weib in der Natur- und Völkerkunde.** Anthropologische Studien." Erste Lieferung. 128 S. gr. 8 Preis 2 ℳ (Vollständig bis Ende dieses Jahres in acht Lieferungen zu gleichem Preise.) Th. Grieben's Verlag. Leipzig. — Die Völkerkunde hat in diesem Werke einen wichtigen, hochinteressanten Beitrag erhalten. Der Verfasser, allgemein bekannt durch sein in mehreren Auflagen verbreitetes anthropologisches Werk „Das Kind in Brauch und Sitte der Völker", stellt sich in seinem neuen Buche die Aufgabe, die Naturgeschichte des Weibes, vorzugsweise vom völkerkundlichen Standpunkte aus, zu behandeln, und in demselben ein Bild vom Leben und Wesen des Weibes, wie es sich zu allen Zeiten und in allen Erdtheilen den Augen des Natur- und Culturforschers darstellte, zu entwerfen. Schon die erste Lieferung enthält eine große Menge interessanter Thatsachen und Schilderungen. Das Leben des Weibes zeigt bei den Naturvölkern und häufig sogar in civilisirteren Ländern, abgesehen von den Erscheinungen früherer Jahrhunderte, noch heute Gebräuche, beispielsweise hinsichtlich der Beziehungen zu Mann und Kind, der Geburten, des Aberglaubens, der gesellschaftlichen Stellung 2c., welche uns in Rücksicht auf unsere eigenen Zustände unglaublich erscheinen möchten.

* In dem Verlage von H W. Müller in Berlin ist soeben **Das preußische Forstdiebstahlsgesetz** vom 15. April 1878, bearbeitet durch **Schönfeld**, Amtsrichter in Gnesen (118 S, Preis cart 1,50 ℳ) erschienen. — Indem wir auf diese für die Rechtsprechung in Forstdiebstahls-Sachen bedeutungsvolle, das einschlagende Material vollständig beherrschende Arbeit aufmerksam machen, lassen wir das Urtheil über dieselbe folgen, das der Director im Reichsamt des Innern, Bosse, in der „Monatsschrift für die Beamten" abgegeben hat Er sagt: „Diese mit augenscheinlicher Liebe für den Wald und mit ausgezeichnetem Verständniß gearbeitete commentirte Ausgabe des Forstdiebstahlsgesetzes entspricht einem sehr fühlbar gewordenen Bedürfnisse, weil die bisherigen Ausgaben die bei der Anwendung des Gesetzes sich ergebenden rechtlichen Zweifel meist gar nicht oder doch in sehr ungenügender Weise berücksichtigen. Die Schönfeld'sche Arbeit zeichnet sich vor der übrigen Commentirung einzelner Gesetze durch erschöpfende, gründliche Klarheit und durch eine wahrhaft wohlthuende Selbstständigkeit aus und beschränkt sich nicht auf fragmentarische Mittheilung der gesetzgeberischen Motive und einzelner technischer Erläuterungen Der Verfasser ist vollkommen Herr des Stoffes, er stellt das Gesetz in das Licht des Zusammenhangs mit der allgemeinen Gesetzgebung und durchdringt den Inhalt desselben überall mit lichtvoller Schärfe. Nichts desto weniger — vielleicht aber gerade um dieses liebevollen Eingehens auf den Stoff willen — finden wir nirgends unnöthige Breite, überall knappe, präcise, ergebnißreiche Klarheit und wirkliche Forschung, so daß die unscheinbare Arbeit in der That als ein Muster für ähnliche Commentare gelten kann. Kein Amtsrichter oder Forstanwalt wird das Buch ohne dankbare Befriedigung benutzen Es verdient in ganz besonderem Maße empfohlen und gebraucht zu werden."

a. r. Von dem als Verfasser fremdsprachlicher Wörter- und Lehrbücher bestens bekannten Dr. F. Booch-Arkossy ist vor Kurzem in dritter Auflage ein kleines sehr praktisches **Hilfsbuch der portugiesischen Sprache** erschienen, das allen denen sehr willkommen sein wird, die, wie Reisende oder Auswanderer genöthigt sind, sich in sehr schneller Zeit mit dem nothwendigsten portugiesischen Gesprächsstoff vertraut zu machen wünschen. Es führt den Titel: „Dr. F. Booch-Arkossy, Portugiesisch-Deutscher Dolmetscher" (S. Glogau u. Comp. Leipzig, 1884.) Schon der Umstand, daß bereits die dritte Auflage des Büchleins nothwendig geworden ist, spricht für seine praktische Verwendbarkeit. In erster Linie verdankt es diese Verbreitung wohl der genauen Aussprachebezeichnung, die in leicht faßlicher phonetischer Darstellung bei jedem Worte gegeben ist. Die Vocabeln und Sätze sind ausschließlich dem Kreise des gesellschaftlichen und geschäftlichen Verkehrs entnommen, so daß nie etwas Ueberflüssiges gelernt wird Außerdem sind in zwei Abtheilungen noch ganz besonders solche Ausdrücke und Sätze zusammengestellt, die speciell auf den Stand der Kaufleute und Gewerbetreibenden und auf Auswanderungsangelegenheiten Bezug haben, so daß gerade in dieser Hinsicht das Buch ein zuverlässiger Rathgeber ist. Auch verdient hervorgehoben zu werden, daß die Gruppirung der Ausdrücke eine sehr rationelle ist, so nämlich, daß mit den Phrasen gleichzeitig die Elemente der Grammatik (Wandlung der Haupt- und Zeitwörter, der Zahl- und Fürwörter) gegeben werden. Doch dürfte es sich bei einer neuen Auflage empfehlen, einen kurzen Abriß dieser Elemente auf den ersten Seiten dem Ganzen voranzuschicken, wie das bei dem sehr praktischen spanisch-englisch-deutschen Dolmetscher desselben Verfassers bereits geschehen ist. Der billige Preis des kleinen Büchleins (2 50 ℳ) ermöglicht auch den weniger Bemittelten die Anschaffung und gerade diesen sei es bestens empfohlen, da erfahrungsmäßig Kenntniß der

---

hörte und erwiderte — sie betete auch jetzt noch für den, der sie so grausam betrogen hatte.

Dann kam Onkel Karl. Voll einer innigen Theilnahme sah der Graf das blasse veränderte Gesicht seiner jungen Nichte. Er wartete bis zu einem gelegenen Moment, in welchem sich unbelauscht von Dritten Herz und Herz mit einander verständigen konnten, und als diese Stunde gekommen war, da fragte er, eingedenk der eigenen Jugend und ihrer Kämpfe, das Kind seiner Schwester, ob es ihm möglich sei, irgend etwas für sie zu thun, irgend etwas, das sich mit Geld, mit treuer, aufrichtiger Vaterliebe erreichen lasse, er bat sie, offen zu sprechen, ihm Alles zu sagen.

„Du darfst mir ganz vertrauen, mein Liebling! — vielleicht ist noch nichts verloren, vielleicht giebt es nur Mißverständnisse aufzuklären."

Ihre Antwort war ein herzzerreißendes Lächeln.

„Nein, nein, kein Mißverständniß! — frage mich nicht, mein guter Onkel! — Es giebt nichts, nichts, das Du für mich thun könntest, nichts, das ich hoffe oder wünsche."

So kam sie nach Arnstein und wurde die geduldige Pflegerin der eigensinnigen, reizbaren Großmutter.

Onkel Karl starb, wie schon erwähnt, plötzlich in Folge eines unglücklichen Sturzes mit dem Pferde, das Schloß sollte einen anderen Herrn erhalten und sie selbst war bestimmt, mit der alten Dame in den Anbau zu ziehen. Weshalb auch nicht? ihr Herz sehnte sich keinen Augenblick nach den Freuden, den Zerstreuungen des Lebens, sie zog sich ohne Kummer zurück in die tiefste, durch nichts unterbrochene Einsamkeit am Rollstuhl der alten Gräfin.

Und dann, wie der Blitz aus heiterm Himmel herabfährt, dann öffnete sich heute die Thür dieses Zimmers und Leo stand vor ihr! Zum ersten Male, seit sie ihn neben jener Anderen gesehen, zum ersten Male nach dem nie vergessenen Schreckenstage bei der alten Frau Böhme ruhte wieder der Blick seines dunkeln ehrlichen Auges auf ihrer Stirn. Eine stumme Frage lag darin, eine Bitte voll Ruhe und herzinniger Liebe: „Sage mir, weshalb Du zürnst?"

Sie drückte das Gesicht in beide Hände, ihr Herz schlug krampfhaft. O der Sünde! — Sie liebte ihn immer noch, vielleicht inniger sogar als früher, ihn, den Mann der anderen Frau!

Stunden vergingen in einem Kampfe, einer Qual, die Leib und Seele gleich schwer erschütterten. Sollte sie flüchten? — Aber wohin? Leo hatte seinen Dienst quittirt, er war hierher gekommen, um sie wiederzusehen — was konnte von allem diesem das Ende sein?

Nur neues Leid, neuer aufreibender Gram.

Die Thür öffnete sich und Max trat herein.

„Bist Du hier Jutta? — Wir suchen Dich; Gott weiß wie lange. Wo steckst Du denn, Mädchen?"

Er trat in das Zimmer und kramte unter den Büchern umher.

„Laß' das Packen und Aussuchen nur unterweges, Jutta, es greift Dich zu sehr an, Du siehst ganz blaß und elend aus — ich will es schon allein machen. Herr von Burchardt hat sich auch erboten, dabei zu helfen — ein sehr angenehmer junger Mann, wie es scheint."

Nach Bruderart kümmerte sich Max um das Aussehen seiner Schwester nur sehr wenig, sondern gab sogleich dem Gespräch, noch ehe sie antworten konnte, eine andere Wendung.

„Dieser Tag hat uns einen förmlichen Scandal gebracht", sagte er ärgerlich, „die beiden Herren mußten sich in ein Hotel begeben, weil man ihnen hier auch nicht einmal ein Butterbrod vorsetzte. Großmama ist wieder ohnmächtig gewesen — weshalb sie doch wohl den Vetter Thassilo so sehr haßt? — Kannst Du es begreifen, Jutta?"

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf.

„Ich weiß es nicht. Also Du willst die Bücher ordnen, Max? das würde mir sehr lieb sein."

„Mit Burchardt", nickte er, „ja, Kind. Ich werde ihn malen, seine Augen haben es mir ganz und gar angethan. Sahst Du ihn schon, Jutta?"

„Flüchtig!" nickte sie. „Ich gehe jetzt hinauf, Max"

Die Thür schloß sich hinter ihr; fast laufend erreichte sie ihr eigenes Zimmer, um dort den Kopf in den Kissen des Bettes zu verbergen und bitterlich, aus tiefstem Herzensgrund zu weinen. (Forts. f.)

Landessprache Ersparniß sowohl an Zeit, wie an Geld zur Folge hat.

♀ „Hundert Räthsel Lösungsbeflissenen dargeboten von dem Verfasser der ausfliegenden Worte." Neubrandenburg. Verlag der Brünslow'schen Buchhandlung. 1884. — Das Buch ist der Jugend sicher eine willkommene Gabe; doch scheinen uns die Lösungen der Räthsel nicht so leicht, als daß nicht auch Erwachsene ihren Geist daran üben und schärfen könnten. Die Form der Räthsel sind glatte, zum Theil schwungvolle Verse. „Lösungsbeflissenen" wird dies Büchlein eine sehr anregende Unterhaltung bieten.

Standesamt.

Vom 26. Juni.

Geburten: Pastor Heinrich Ebeling, S. — Tapeziergehilfe Moses Rosenbaum, S. — Arbtr. Friedrich Heske, 2 S. — Conditor Louis Walter, S. — Arb. Johann Bluhm, T. — Secretär b. d. Staatsanwaltschaft Hermann Stach, T. — Schuhmachergeselle Jacob Heyn, S. — Unteroffizier Peter Gande, S. — Schuhmachergeselle Michael Palutzki, T. — Arb. Heinrich Schulz, S — Arb. Wilhelm Müller, S. — Unehel.: 1 T.

Heirathen: Sattlermstr. Friedr. Gustav Balczuweit und Henriette Caroline Kubat (Kubait.) — Kaufmann Hermann Georg Schöneberg aus Elbing und Caroline Erdmuth Hantel hier.

Todesfälle: S. d. Schmiedeges. Albert Felstow, 2 J. — S. d. Schiffszimmerges. Carl Giesebrecht, 7 M. — S. d. Barbiers Robert Worm, 7 M. — T. d. Arb. Ferd. Harlaß, 3 M. Dienstmädchen Louise Hallmann, 49 J. — Arb. Peter Mützke, 66 J. — S. d. Arb. Aug. Potriefke, 1 J. — Rentier Franz Carl Schmidt, 70 J. — S. d. Kahnschiffers Joh. Wickland, 5 J. — Unehel.: 1 S.

Telegraphischer Specialdienst

der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 26. Juni. In der heutigen Sitzung erledigte der Reichstag die Verträge mit Italien und Siam. Dann brachte der Abg. **v. Maltzahn** (cons.) die Dampfervorlage mit der Berathung des Vertrags mit **Korea** in Verbindung, sprach von Verschleppungspolitik der Freisinnigen und Mangel an nationalem Sinn. Abg. **Kapp** wies letzteres mit Entrüstung und Verachtung zurück. Abg. **Richter** bezeichnete Maltzahns Rede als Wahlpolitik. Im Senioren-Convent sei unter Zustimmung der Regierung vereinbart worden, daß die Dampfervorlage nicht mehr berathen werden solle. Eine so mangelhaft motivirte Vorlage könne nicht acceptirt werden und bedürfe erst recht mit Rücksicht auf die Steuerzahler gewissenhaftester Prüfung. Minister **v. Bötticher** erklärte, die Regierung habe den größten Werth auf die Durchberathung gelegt und nur im Hinblick auf die ablehnende Haltung der Freisinnigen und des Centrums verzichtet. Abg. **Windthorst** führt aus: Jeder im Hause habe im gleichen Maße Patriotismus. Bismarcks Colonialpolitik unterstütze ich vollständig, vermisse aber den Zusammenhang mit der Dampfervorlage. Die Sache muß auf das gründlichste im Lande im Verein mit den Sachverständigen geprüft werden Auf Kosten der Steuerzahler dürfen wir nicht speculiren. Es ist unmöglich, hier länger zu sitzen. Abg. **Hammacher** richtete einen Appell an den deutschen Patriotismus und beklagte die angeblichen Obstructionsversuche der Freisinnigen und des Centrums; der Aufschub werde diesen verhängnißvoll werden Abg. **Rickert** erwiderte, daß von einer Verschleppung nicht die Rede sein könne, da die Regierung selbst die Vorlage für diese Session aufgegeben habe. Der Bericht der „Nordd. Allg. Ztg." über die Commissionssitzung sei gefälscht. Die Colonialpolitik Bismarck's findet bei uns freudige Zustimmung, wie wir überhaupt unsere Anerkennung seiner Verdienste in der auswärtigen Politik rückhaltslos aussprechen. Redner erinnerte daran, daß die Conservativen v. Minnigerode und Flügge gegen die Samoavorlage gestimmt hätten, obgleich die Finanzlage damals günstiger war. Die Subvention lehnen wir nur in der gegenwärtigen Form ab. Die Colonialpolitik wird am besten gefördert durch eine mächtige Flotte, zu deren Verstärkung wir stets die Mittel bewilligt haben. Einen solchen Mißton haben die Conservativen in die Verhandlungen gebracht, weil es mit ihren Gründen schlecht bestellt ist. Der **Reichskanzler** bestritt Kapp's Behauptung, daß die Vorlage schon im Februar im Reichskanzleramt fertig war; nicht 24 Stunden sei sie verzögert worden; er forderte Kapp auf, seine Behauptung zu beweisen. Bamberger's Rede in der Commission habe den Eindruck einer höhnischen Persiflage der deutschen Colonialpolitik gemacht. Der Zusammenhang zwischen Korea und der Dampfervorlage sei mit Rücksicht auf die Verhandlungen, die wegen Angra Pequena mit England schweben, früher nicht hervorgehoben worden. Bezüglich der auswärtigen Politik sei ein unbedingtes Vertrauen zu den Leitern derselben unentbehrlich; er habe dem Reichstag so viel Einsicht zugetraut, daß er sich den Zusammenhang selbst construire, er bestreite es nochmals, daß durch die verlangte Subvention die bestehenden Dampferlinien ruinirt würden, dieselben würden vielmehr berücksichtigt. (Bis hierher wiederholt, weil nicht in allen Exemplaren der gestrigen Abendzeitung enthalten.)

Fürst **Bismarck** fortfahrend: Colonien könnten nicht künstlich geschaffen werden. Es frage sich aber, ob es zweckmäßig und ob es Pflicht des Reiches sei, diejenigen Unterthanen, die sich in überseeischen Ländern aufhalten, zu schützen. In Bezug auf die Zweckmäßigkeit wolle er keine Entscheidung fällen. Jedenfalls aber sei es Pflicht des Reiches, seine Unterthanen zu schützen. Er dächte nicht daran, in Angra Pequena etwa Forts oder Kasernen zu bauen. Das Zustandekommen von Colonien müsse den handeltreibenden Unternehmern überlassen bleiben; es solle ihnen aber Schutz gewährt werden, der ihnen die Unterhaltung der ständigen Colonisirung möglich mache. Es solle nur darauf gesehen werden, daß für die Europäer auch europäische Jurisdiction durch einen bestellten Consul oder Ministerresidenten ausgeübt werden könne. (Beifall rechts.) Abgeordneter **v. Woellwarth** (freicons.) stimmte dem Kanzler bei. Abg. **Bamberger** führte aus, daß Staatssecretär Stephan selbst gesagt habe, von Colonialpolitik sei bei der Vorlage nicht die Rede. Wie sollten die armen Abgeordneten, die mit der Regierung keine Fühlung haben, ahnen, daß das Gegentheil der Fall sei, wenn ein Mitglied der Regierung so im Dunkeln tappte? Auch die Conservativen hätten sich in demselben Irrthum befunden. Erst als der Abg. Hammacher in der Commission den Vorhang aufgezogen habe, sei Allen ein Licht aufgegangen. Die Erfahrungen bei der Samoafrage hätten ihm den Beweis geliefert, daß man dem Reichskanzler in Bezug auf überseeische Politik nicht ohne Weiteres vertrauen könne. Er sei damals hinter das Licht geführt worden. Bedenklich sei es, jedem Deutschen, der ein beliebiges Stück Land occupire, den Schutz des Reiches zuzusichern. Das könne zu den ärgsten Complicationen führen. In der „Nordd. Allg. Ztg." sei von „Feigheit" die Rede gewesen; so viel Muth wie die Redacteure der „Nordd. Allg. Ztg." habe er auch bewiesen. Er sei aber nicht im Stande, hohle Worte zu machen, wo der Verstand nicht folgen könne. Wenn einmal die Ehre Deutschlands engagirt sei, müsse das ganze Reich eintreten. Aber man müsse sich fragen, ob die Ehre des deutschen Reiches zu engagiren sei für jeden abenteuerlichen Deutschen. Daß England der Ansiedelung an der Westküste Afrikas nicht widerspreche, sei zu begreifen: denn es habe dann doch einen Punkt, wo es dem Reiche einmal etwas anhaben könne, während letzteres sich jetzt nicht viel um England zu kümmern brauche. (Beifall links.) Legationsrath **Kusserow** bemerkt, daß die Ablehnung der Samoa-Vorlage in der dortigen Gegend allgemein als Fehler betrachtet werde. Abg. **Minnigerode** suchte darzulegen daß die Dampferverbindungen den deutschen Export heben würden. Bei den Freisinnigen sei das Schlagwort siegreich durchschlagend: „Diesem Ministerium keinen Dampfer". (Beifall rechts.) Abg. **Meier**-Bremen (nat.-lib.) bedauerte, daß die Dampfersubvention in dieser Session nicht zu Ende geführt werden könne. Wenn sie bewilligt werde, so werde sich ein Verkehr entwickeln, der dem Gedeihen der deutschen Industrie zum Vortheil gereiche. Abg. **Richter** führte aus, die conservative Parole scheine zu sein: „Diesem Ministerium jeden Groschen". Die nationalliberale Presse habe die Frage in gehässigster Weise zum Gegenstande des Parteikampfes gemacht. Des Abg. Meier Ausführungen machten keinen Eindruck, weil er selbst Interessent sei. Wir sind, sagte er, dem Kanzler sehr dankbar für seine Erklärung, von einer Länder erwerbenden Colonialpolitik nichts wissen zu wollen. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß wir geneigt sind, eine überseeische Politik in gewissen Grenzen zu unterstützen. Die liberalen Kreise haben großen Antheil an der Bewegung, aus welcher seiner Zeit die Marine hervorgegangen ist. Wir sind nicht grundsätzlich gegen die Dampfersubventionen. Es kommt nur darauf an, daß sie im Verhältniß zum Nutzen steht. Der **Reichskanzler** erwiderte, Richters Auffassung stehe der Regierung viel näher wie diejenige Bambergers. Fahren Sie so fort, dann werden Sie als getreuer Kamerad an meiner Seite stehen. Geben sie den baltischen Provinzen, Posen, Mecklenburg Export, Industrie und Schutzzölle und die Leute werden nicht auswandern. Daß Sie für die Marine Ihr Votum gegeben haben, ist kein Verdienst. Entweder Sie sind überzeugt, daß die Marine das Geforderte braucht, dann werden Sie zustimmen; oder Sie sind nicht überzeugt, dann werden Sie dagegen stimmen. Es läßt sich ja nicht leugnen, daß die Marine in der Opposition, ich will es mit einem Worte sagen, populärer ist als das Landheer. Das Landheer hat immer mit viel größeren Schwierigkeiten zu kämpfen, als die Marine. Ich will darüber nicht weiter rechten und will der Marine das von Herzen gönnen, daß wenigstens ein Theil unserer Wehrkraft sich der Gunst aller Parteien erfreut. Ich hoffe nur, daß diese Gunst eine dauernde und nicht an das Regime Stosch geknüpft ist, sondern auf das Regime Caprivi übergehen werde. Daß die frühere Verwaltung der Marine bei der Opposition populär war, das weiß ich. Ich habe häufig davon reden hören, ich weiß nicht, ob mit oder ohne Befriedigung meines früheren Collegen aus der Marineverwaltung, daß mein College Stosch öffentlich als mein möglichst baldiger Nachfolger im Reichskanzleramt angesehen wurde. Ich habe deshalb diesen Herrn immer mit besonderem Interesse angesehen und ich bin von der Befürchtung nicht frei gewesen, daß die reichlichen Subventionen der Marine, die ihm von der Opposition bewilligt wurden, an deren Spitze Rickert stand, der auch für die Danziger Institute eine große Vorliebe hatte, — ich habe immer die Befürchtung gehabt, daß das vielleicht beim Austritt Stosch sich ändern könnte. Zu meiner großen Freude ist dies nicht der Fall gewesen und ich bitte Sie, dem jetzigen Chef der Marineverwaltung dasselbe Wohlwollen und Vertrauen zuzuwenden, daß Sie seinem Vorgänger nicht versagt haben. Namentlich ist Herr Rickert die wesentliche Stütze des Ministers Stosch gewesen." — Nachdem der Kanzler unter dem Beifall der Rechten seine Rede geschlossen, polemisirte Abg. **Maltzahn** gegen die Freisinnigen, deren Verhalten an die Fabel vom Bären erinnere, welcher, um die Fliege von der Stirn seines Wohlthäters fortzuscheuchen, mit einem Stein darnach schlug und den Wohlthäter tödtete. (Beifall rechts.) Abg. **Richter** führte aus: In der Commission hat der Kanzler gesagt, wenn wir auch keine überlegene Flotte hätten, so könnten doch überseeische Verwickelungen ausgetragen werden, z. B. vor den Thoren von Metz. Diese Aussicht ist allerdings für die deutsche Landwehr nicht verlockend, überseeische Verwickelungen irgend welcher Handelsspeculanten vor den Thoren von Metz auszufechten. Der Herr Reichskanzler sagt, die Opposition habe immer mehr Unterstützung für die Marine, wie für das Landheer gehabt. Wie sollen wir es dem Reichskanzler überhaupt recht machen? Wenn wir eine Geldforderung nicht bewilligen, wird es uns als Feindschaft oder Mißtrauen gegen den Reichskanzler ausgelegt; wenn wir aber Geld bewilligen, wie für die Marine, dann wird uns das erst recht als Mißtrauen und Feindschaft gegen den Reichskanzler ausgelegt, weil wir mit solchen Bewilligungen die Absicht hätten, seinen künftigen Nachfolger zu unterstützen (Heiterkeit links). Auf diese Weise können wir es freilich niemals recht machen. Ich habe heute zum ersten Male von einer Combination gehört, als ob Herr v. Stosch Nachfolger des Reichskanzler werden sollte. Der Reichskanzler hat überhaupt keinen Nachfolger. Wenn es sich einmal darum handeln sollte, seine Gewalt in andere Hände zu übertragen, so müßte zugleich eine andere Organisation stattfinden, weil es in keiner Partei, auch nicht in der conservativen, einen einzigen Mann giebt, der im Stande wäre, diese ganze Verantwortlichkeit, diese Summe von Geschäften mit den Kenntnissen und den Kräften des Reichskanzlers zu übernehmen. (Lebhafter Beifall links.) Redner schließt mit den Worten: Ich suche meine Schuldigkeit zu thun aus demselben patriotischen Pflichtgefühl heraus, welches ich beim Kanzler anerkenne. (Beifall links.) Fürst **Bismarck**: Ich muß bemerken, daß das Accentuiren gerade des geographischen Punktes von Metz in der Commission für mich eine Nothwendigkeit war, um dem Abg. Bamberger zu erwidern. Aber wenn jener meinen Hinweis auf Metz heute von dem Abg. Richter wieder aufgegriffen wird, so mag Herr Richter ja das aus Wohlwollen für mich wirklich gethan haben, aber einen Dienst hat er mir diplomatisch nicht damit erwiesen. Meine persönlichen Beziehungen zur französischen Regierung sind zum Glück so gut, daß Herr Richter nicht in der Lage ist, ihnen zu schaden. (Beifall.) Bald nach dem Frankfurter Frieden wurde ja von Allen im Lande und auch wohl im Hause angenommen, in kurzer Zeit würden wir wieder Krieg haben; ebenso meinte man im Jahre 1875 im Parlament daß es bald Krieg geben werde. Es hat ja auch nicht an Kräften gefehlt, welche diese Möglichkeit herbeizuführen gesucht haben.

Die Debatte währte im Ganzen sechs Stunden. — Der Vertrag mit Korea wurde selbstverständlich genehmigt und dann die Vertagung bis morgen beschlossen, wo das Unfallgesetz, Wahlprüfungen und der Nachtragsetat zur Berathung kommen. Auf den Vorschlag **Windthorst's** wird mit 134 gegen 108 Stimmen beschlossen, die Wahlprüfungen erst nach dem Unfallgesetz zu berathen. Abg. **Kayser** (Socialdem.) erklärt, er werde nunmehr darauf bestehen, daß die Telegraphen-Convention morgen noch nicht berathen und auch die geschäftsordnungsmäßigen Zwischenräume zwischen der zweiten und dritten Lesung bei den kleineren Vorlagen innegehalten werden. Wenn die Socialdemokraten auch morgen einen Widerspruch geltend machen sollten, würde der Schluß der Session um einen Tag hinausgeschoben.

Berlin, 26. Juni. Die „Liberale Correspondenz" bestätigt die neuliche Meldung, daß Vorarbeiten für eine gesetzliche Regelung der Invaliditäts- und Altersversorgung der Arbeiter zur Aufstellung eines ersten Entwurfs geführt haben. Derselbe sei vielleicht noch nicht in Paragraphen formulirt, aber über die Richtung, in welcher die Lösung gesucht wird, bestehe kein Zweifel mehr. Auf alle Fälle würde der nächste Reichstag damit befaßt werden.

Zu morgen Abend 8 Uhr hat Präsident von Levetzow die Reichstagsmitglieder zu einer geselligen Vereinigung mit den Bundesrathsmitgliedern zur Verabschiedung vor dem Schlusse der Legislaturperiode in den Herrenhausgarten eingeladen. Dabei ist offenbar vorausgesetzt, daß die um dieselbe Stunde angesetzte Sitzung der Budgetcommission wegen der Postdampfer-Vorlage nicht stattfindet.

— Die Anwesenheit des Oberbürgermeisters Becker in Ems hatte den Zweck, den Kaiser im Auftrage der Kölner Stadtverordneten zu bitten, er möge bei Gelegenheit der Herbstmanöver die erweiterte Stadt Köln in Augenschein nehmen.

— Der für September eventuell in Aussicht genommene volkswirthschaftliche Congreß zu Gotha ist wegen der Nähe der Reichstagswahlen auf nächstes Jahr vertagt.

— Der Großherzog von Baden hat neulich bei dem Abschiedsdiner des Landtages, wie der ultramontane Abg. Decan Förderer im „Lahrer Anzeiger" berichtet, gesagt: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Volke dienen."

Frankfurt a. M., 26. Juni. Hier sowie an anderen süddeutschen Plätzen sind in letzter Zeit Nachbildungen von deutschen Reichskassenscheinen über fünfzig Mark in Umlauf gesetzt. Obwohl im Druck undeutlich, gleichen die Falsificate dennoch sehr täuschend den echten Scheinen. Die Beträge, welche von den falschen Kassenscheinen circuliren, sollen nicht unbedeutend sein.

Paris, 26. Juni. Aus Hanoi vom 23. Juni wird eine Verletzung des Vertrages vom 11. Mai gemeldet. Obgleich seitens Chinas die Räumung von Langson angemeldet war, wurde die französische Garnison am 23. Juni auf dem Marsche von 4000 Regulären, welche verschanzt waren und Artillerie hatten, angegriffen. Die Franzosen verloren 7 Todte und 42 Verwundete. General Negrier ist mit Verstärkungen nach Langson abgegangen

— Eine Depesche an den Marineminister vom 25. Juni bestätigt, daß eine französische Colonne von 700 Mann, wovon 300 tongkinesische Hilfstruppen, als dieselben Langson besetzen wollten, in einem Defilee von 4000 regulären chinesischen Truppen angegriffen wurden. Die Colonne behauptete ihre Positionen und zwang den Feind zum Rückzuge. Unter den Gefallenen befinden sich zwei Offiziere. — Der Ministerrath wies anläßlich des Gefechtes von Langson den General Millot telegraphisch an, die Rücksendung der Truppen nach Frankreich einzustellen.

Paris, 26. Juni. In der heutigen Sitzung der Kammer erklärte der Handelsminister auf eine Anfrage des Deputirten Bouvier, daß er bisher zwei Berichte aus Toulon erhalten habe. Die Zahl der Choleraerkrankten sei wenig erheblich, obwohl die Krankheit bereits vor zwölf Tagen zuerst aufgetreten sei. Die Krankheit habe also keinen stark um sich greifenden Charakter, Reisende hätten die Krankheit nicht verbreitet. Uebrigens erklärten die Aerzte, daß es sich nicht um asiatische, sondern um sporadische Cholera handle. Alle Maßregeln seien getroffen, die Ausdehnung der Epidemie zu verhindern. Die Regierung zauderte niemals, wenn es sich darum handelte, das Land gegen eine Gefahr ansteckender Krankheit von außerhalb zu schützen. Sollten außergewöhnliche Maßregeln nothwendig werden, so würden sie unverzüglich getroffen werden. — Ministerpräsident Ferry erwiderte dem Deputirten Tenot, der Gesandte Patenotre sei angewiesen worden, sich sofort nach Peking zu begeben und wegen der Vorgänge bei Langson (in Tongking) Genugthuung zu verlangen. Gleichzeitig habe Admiral Courbet Befehl erhalten, mit zwei Geschwadern nordwärts zu gehen und Patenotre zu unterstützen.

— Nach den letzten Toulouer Berichten sind daselbst gestern Abend noch zwei Personen an der Cholera gestorben. Somit beträgt die Gesammtzahl der gestrigen Todesfälle sieben.

— Die Toulouer Aerzte halten an der asiatischen Cholera fest, während sämmtliche hingesandte Pariser Autoritäten nur sporadische Cholera erkennen. Auf der „Sarthe" soll unterwegs ein Matrose an der Cholera gestorben sein. Dies soll verheimlicht sein, um die Quarantäne zu vermeiden.

— Jerome Napoleon läßt heute seinen Sohn Victor im „Figaro" „executiren". Er veröffentlicht einen Brief Victor's, worin dieser betheuert, er werde politisch immer im Einverständniß mit seinem Vater handeln und ein Schreiben Jerome's an Victor's Vertrauten, Jolibois, worin er es hart tadelt, daß man ihm die Herkunft der Subvention von 40 000 Francs, welche Victor jetzt erhält, verheimliche und das Benehmen seines Sohnes verurtheilt. Er fügt hinzu, die Kaiserin Eugenie theile seine Empfindungen.

— Der Budgetausschuß verweigerte dem Postenminister Cochery neue Credite zur Ausdehnung der unterirdischen Telegraphennetzes.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. Juni.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. Juni

Activa.

	Status v. 23 Juni.	Status v. 14. Juni.
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschem Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet . M.	636 985 000	634 360 000
2) Bestand an Reichskassensch.	27 294 000	27 426 000
3) Bestand an Not. anderer Bank.	11 462 000	10 773 000
4) Bestand an Wechseln . . .	358 195 000	341 207 000
5) Bestand an Lombardforder.	39 939 000	36 004 000
6) Bestand an Effecten . . .	17 960 000	15 192 000
7) Bestand an sonstigen Activen	24 182 000	23 966 000
Passiva.		
8) Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefond	20 308 000	20 308 000
10) der Betrag der umlauf. Not.	724 341 000	692 226 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	243 637 000	247 919 000
12) die sonstigen Passiven .	1 691 000	331 000

Frankfurt a. M., 25 Juni. Effecten-Societät. (Schluß.) Credit-Actien 253¾, Franzosen 265¼, Lombarden 122½, Galizier 237¾, Aegypter 58⅞, 1880er Russen —, 4% ungar. Goldrente 76½, Gotthardbahn 103⅞. Fest.

Wien, 25. Juni (Schluß-Course.) Papierrente 80,07½. Silberrente 95,60 5% österr. Papierrente 81,20, österr. Goldrente 102,20, 6% ungar. Goldrente 122,55, 4% ungar. Goldrente 91,27½, 5% ungar. Papierrente 88,10. 1854r Loose 125,00, 1860r Loose 135,25, 1864r 168,50, Creditloose 175,00, ungar. Prämienloose 115,00, Creditactien 300,50, Franzosen 314,75, Lombarden 144,00, Galizier 283,50, Kaschau-Oderb. 147,00, Pardubitzer 147,50, Nordwestbahn 175,25, Elbthalb. 180,75, Elisabethbahn 234,00, Kronprinz-Rudolfbahn 180,00, Dux-Bodenb. Bahn —, Böhm. Westbahn —, Nordbahn 2515,00, Unionbank 105,10, Anglo-Austr. 108,75, Wiener Bank-Verein 106,00, ungar. Creditactien 300,75, Deutsche Plätze 59,60, Londoner Wechsel 121,95, Pariser Wechsel 48,40, Amsterdam do 100,60 Napoleons 9,70, Dukaten 5,75, Marknoten 59,62½, russ. Banknoten 1,21½, Silbercoupon 100, Tramway 218,25, Tabaksactien —.

Amsterdam, 25. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen auf Termine niedriger, pr November 243. — Roggen loco niedriger, auf Termine unveränd., pr Oktober 169. — Raps pr Herbst — Fl. — Rüböl loco 34½, pr Herbst 31⅞.

Antwerpen 25 Juni. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß. loco 18¼ bez. und Br., pr Juli 18¼ Br., pr August 18¾ Br., pr September-Dezember 19¼ bez. und Br. Ruhig.

Paris, 25. Juni. (Schlußbericht.) Productenmarkt. Weizen ruhig, pr Juni 22,40, pr Juli 22,90, pr Juli-August 23,10, pr Septbr.-Dezember 23,75. — Roggen träge, pr Juni 16,00, pr Sept.-Dezbr. 16,80. — Mehl 9 Marques ruhig, pr Juni 47,30, pr Juli 47,75, pr Juli-August 47,80, pr September-Dezbr. 49,00. — Rüböl ruhig, pr Juni 67,50, pr Juli 67,50, pr Juli-August 68,00, pr Septbr.-Dezbr. 70,00. — Spiritus träge, pr Juni 44,00, pr Juli 44,75, pr Juli-August 45,00, pr Septbr.-Dezember 45,50. Wetter: Schön.

Paris, 25 Juni (Schlußcourse.) 3% amortisirte Rente 79,45, 3% Rente 77,55 4½% Anleihe 107,72½, Italien. 5% Rente 95,95, österreich. Goldrente 85⅛, 6% ungar. Goldrente 104¼, 4% ungar. Goldrente 77¼. 5% Russen de 1877 97⅝, III Orientanleihe —, Franzosen 660,00, Lombard. Eisenbahn-Actien 301,25, Lombard Prioritäten 304 Türken de 1865 7,80, Türkenloose 41,00, Credit mobilier 331, Spanier neue 60⁹⁄₁₆, Banque ottomane 631, Credit foncier 1322, Aegypter 293 Suez-Actien 1972, Banque de Paris 825, Banque d'escompte 515,00, Union generale —, Wechsel auf London 25,19. Foncier egyptien 512. 5% privileg. türk. Obligationen 368. Tabaksactien 543

Paris, 25. Juni. Rohzucker 88° träge, loco 37,75 bis 38,00. Weißer Zucker weichend, Nr 3 pr 100 Kilogr. pr Juni 45,75, pr Juli 45,75, pr Juli-August 45,75, pr Okt.-Januar 46,75.

Leith, 25 Juni. Getreidemarkt. Alle Artikel matt. Weizenpreise zeigen Neigung zum Fallen, Mehl unverändert.

Liverpool, 25. Juni. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner unverändert, Surats träge. Middl amerikanische Juni-Juli-Lieferung 6¹⁷⁄₆₄, Juli-August-Lieferung 6¹⁷⁄₆₄, August-September-Lieferung 6⅝, September-Lieferung 6⅜, September-Oktober-Lieferung 6⁹⁄₃₂, Oktober-Novbr.-Lieferung 6⁵⁄₆₄, November-Dezember-Lieferung 6¹⁄₆₄ d.

London, 25. Juni. Consols 100 4% Preußische Consols 102½ 5% Italienische Rente 94⅞ Lombarden 12 3% Lombarden, alte 12⅛ 3% Lombarden, neue 12⅛ 5% Russen de 1871 90¼ 5% Russen de 1872 89¾ 5% Russen de 1873 89¼ 5% Türken de 1865 7¾ 4% fund. Amerikaner 121 Oesterr. Silberrente 68, Oesterr. Goldrente 84½. 4% ungarische Goldrente 76½. Neue Spanier 60½. Unif. Aegypter 57⅜. Ottomanbank 15⅛ Suez-Actien 78. Silber —. — Platzdiscont 1½ %.

London, 25. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 127 610, Gerste 6300, Hafer 30 640 Qrts. — Weizen ruhig, sehr träge, angekommene Ladungen stetig, Mehl träge, Mais schwächer, Hafer fester. Andere Artikel ruhig, stetig.

Schiffs-Liste

Neufahrwasser, 26 Juni. **Wind:** W.

Nichts in Sicht

Fremde.

Hotel du Nord. Dresel, Wiesenthal und Jacoby a. Berlin, Einecke a. Magdeburg, Feldmeyer a. Offenbach, Krotoschin a. Breslau, Kaufleute. Gasch a. Leipzig, Wasser-Bau-Inspector. Pancet und Bahlke a. Zoppot, Lieutenants. Richter nebst Gemahlin a. Königsberg.

Walters Hotel. Päsler a. Mienthen, Lesse a. Tockar, Rittergutsbesitzer. Eppo a. Lugniewen, Schulinspector. Birnbaum a. Berlin, Ingenieur. Fröhlich a Bernau, Fabrikbesitzer. Dr. Diem, Marine-Stabsarzt. Vierthaler, Geschwader-Pfarrer. Kobland a. Bromberg, kaiserl. Bankvorsteher. Reppin a. Wurzen, Fey a. Leipzig, Gans a. Prag, Bosse a. Berlin, Milbrodt a. Berlin, Köbner a. Berlin, Brzezinski a. Zoppot, Kalischer a. Leipzig, Rosenkranz a. Metz, Grüneberg a. Grätz, Münch a. Crefeld, Kaufleute. Frau Wedekind a. Leipzig.

Hotel de Berlin. Wienecke a. Wittomin, Rittergutsbes. Dröscher und Kochwill a Königsberg, Cords a. Crefeld, Rannow und Ernst a. Berlin, Schmidt a. Oenhausen, Schulz a. Saalfeld, Hirschmann a. Lübeck, Dreyer a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Schulz a. Insterburg, Apotheker. Nosseck a. Berlin, königl. Buchhalter. Hartung aus Belgard, Rentier. Matting a Sulmin, Oekonomie-Rath Ackermann a Königsberg, Weidenhauer aus Hamburg, Wartenburg a Gnadau, Brinkmann a. Saarbrücken, Bornhagen a. Mühlhausen, Crohn a. Berlin, Merkelt a. Strigau, Wüstenberg a. Leipzig, Häckerling a. Weimar, Hoffmann a. Düsseldorf, Lichtmacher aus Crossen, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Lucas u. Kühnzack a. Stettin, Dickmann u. Göring a. Hamburg, Fey a. Prag, Paul a. Leipzig, Erichson a. Dresden, Leeser a Stadtoldendorf, Gerber a. Gera u. Keller a. Kiel, Kaufleute.

Hotel de Stolp. Grorch a. Graudenz, Bureau-Assistent. Sczigielsky a. Graudenz Partikulier. Bächer a. Graudenz. Deucher a Zoppot, Stuffmann a. Düsseldorf, Todtmann a. Königsberg, Rawibulky a. Hammerstein, Kaufleute. Preuschoff a Marienburg, Tischlermeister Scherfe a. Olofhof, Lehrer.

Deutsches Haus. Klawitter a. Elbing, Landwirth. Monatte a. Elbing, Stillschweig, Schlüter, Natansohn, Buckfel a. Berlin, Reinfels a. Stettin, Hoppe a. Bromberg, Ebrig, Knolle a. Königsberg, Zink a. Hamburg, Meier a. Dresden, Arthur a. Breslau, Kaufleute.

Hotel de Petersburg. Grünfeld, Präfcke, Kahn, Weiß, Schwieger a. Berlin, Lewanski a Königsberg. Reimer a Elbing, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten A. Klein für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.

Heute entschlief nach langem Leiden mein geliebter Mann, mein guter Vater, Großvater u. Onkel

Abraham Reichmann

in seinem 76. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an

Danzig, den 26 Juni 1884

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, um 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, Gr. Mühlengasse Nr. 12, statt. (4895

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 21. Juni 1884 ist am 24. Juni 1884 die in Gollub bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Hartwig Bachr** ebendaselbst unter der Firma

Benjamin Plachta

in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 296 eingetragen. (4891

Strasburg, den 21. Juni 1884.

Königl. Amtsgericht.

In das Register über die Ausschließung der Gütergemeinschaft ist bei Nr. 10 einzutragen:

Der Kaufmann **Heimann Jacobsohn** und dessen Ehefrau **Helene**, geb. **Silberstein** in Gollub, welche durch Vertrag vom 16. August 1882 die zwischen ihnen bestehende Gütergemeinschaft aufgehoben, haben für die fernere Dauer ihrer Ehe auch die Gemeinschaft des Erwerbes laut Verhandlung vom 5. Juni 1884 ausgeschlossen (4890

Strasburg, den 18. Juni 1884.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Das Concurs-Verfahren über das Vermögen des Apothekers **Theophil Busch**, früher in Marienwerder, jetzt unbekannten Aufenthalts, ist auf Grund der Zustimmung der Concursgläubiger, welche Forderungen angemeldet haben, aufgehoben. (4863

Marienwerder, den 21. Juni 1884.

Grodzicki,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Wir machen das Publikum auf die im 26. Stück unseres Amtsblatts enthaltene Bekanntmachung der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 10. d. Mts. betreffend die 7. Verloosung von Schuldverschreibungen der Staatsanleihe von 1868 A mit dem Bemerken aufmerksam, daß Verzeichnisse von den Nummern der gekündigten Schuldverschreibungen bei der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amte hierselbst, bei den Königlichen Haupt-Steuer-Aemtern zu Elbing und Pr. Stargard, bei sämmtlichen Königl. Kreiskassen, bei den Königlichen Steuer-Aemtern zu Dirschau, Langfuhr, Putzig, Schöneck, Tiegenhof, ferner bei sämmtlichen Königlichen Landraths-Aemtern und Magistraten, bei den städtischen Kämmerei-Kassen und in den Büreaus der hiesigen Königl. Polizei-Direction zur Einsicht offen liegen.

Besitzer gekündigter Schuldverschreibungen verlieren, wenn sie die Einlösung der letzteren in dem bestimmten Termine unterlassen, von diesem Termine ab die Zinsen des Kapitals, und müssen es sich bei späterer Einlösung gefallen lassen, daß ihnen der Betrag der auf die fehlenden Coupons zur Ungebühr erhobenen Zinsen von dem Kapital-Betrage abgezogen wird.

Danzig, den 23. Juni 1884.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Behufs Verbindung eines neu verlegten Wasserrohrs in der Almodengasse mit dem Hauptstraßenrohr im Thornschen Wege wird

Freitag, den 27. d. Mts.
von 12 bis 5 Uhr Nachmittags

das Prangenauer Wasser in den Straßen: Almodengasse, Thornscher Weg, Westseite der Schleusengasse, Sperlingsgasse, Kleine Schwalbengasse, Höhnerberg und Lenzgasse abgesperrt.

Danzig, den 24. Juni 1884. (4894

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu den Uferbauten an der Elbinger Weichsel (Scharpau) soll die Lieferung von

2254 cbm ordinären Faschinen,
145 cbm frischen grünen Weiden-Faschinen und
329 Schock 1,25 m langen Buhnen-Pfählen

im Wege der Submission vergeben werden.

Hierzu steht auf

Sonnabend, den 5. Juli 1884,
Vormittags 12 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, Frauengasse Nr. 21, Termin an, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen eingesehen oder gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können. (4856

Danzig, den 25. Juni 1884.

Der Baurath.
(gez.) Degner.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 800 cbm Sandballast soll in Submission vergeben werden.

Offerten hierauf, welche den im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltungs-Abtheilung ausliegenden und gegen **vorherige** Einsendung von 0,50 M. **in baar** zu empfangenden Lieferungs-Bedingungen durchaus entsprechen müssen, sind postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift: „**Offerte auf Sandballast**" versehen, bis zum 1. Juli cr. Mittags 1 Uhr, an die Verwaltungs-Abtheilung einzusenden. (4896

Danzig, den 24. Juni 1884.

Kaiserliche Werft.
Verwaltungs-Abtheilung.

Unser Comtoir befindet sich von heute ab
Ankerschmiedegasse 7,
parterre. (4889
Herrm. Weinberg & Co.,
Münsterberg & Baum.

Verlag von J. Guttentag (D. Collin) in Berlin und Leipz.
(Zu beziehen durch alle Buchhandlungen).

Soeben erschienen:

Berger, T. Ph., Regierungsrath. **Patentgesetz. Gesetz, betreffend das Urheberrecht an Mustern und Modellen. Gesetz über Markenschutz.** Nebst Ausführungs-Bestimmungen. Textausgabe mit Anmerkungen und Sachregister. Taschenformat; cartonnirt 80 ₰.

☞ Diese drei wichtigen Gesetze, welche das 22. Bändchen der „Deutschen Reichsgesetzgebung. Text-Ausgabe mit Anmerkungen" bilden, kommen einem Bedürfnisse entgegen. Denn eine billige und zugleich vollständige Ausgabe des Patentgesetzes, welches die Entscheidungen des Patentsamtes und des Reichsgerichts eingehend berücksichtigt, fehlte bisher.

Sydow, R., Rechtsanwaltsordnung. Text-Ausgabe mit Anmerkungen und Sachregister. **Zweite vermehrte Auflage.** Taschenformat; cartonnirt. 50 ₰.

— — **Gebühren-Ordnung für Rechtsanwälte.** Text-Ausgabe mit Anmerkungen, Kostentabellen und Sachregister. **Zweite vermehrte Auflage.** Taschenformat; cartonnirt. 50 ₰.

— — **Rechtsanwalts-Ordnung und Gebühren-Ordnung für Rechtsanwälte.** Text-Ausgaben mit Anmerkungen, Kostentabellen und Sachregistern **in Einem Bändchen. Zweite vermehrte Auflage.** Taschenformat; cartonnirt. 1 M.

☞ In diesen neuen Auflagen sind die Entscheidungen des Reichsgerichts fortlaufend berücksichtigt. (4852

Abonnements-Einladung

auf das dritte Quartal 1884 des **6 Mal** wöchentlich **in großem Formate** erscheinenden

Memeler Dampfboots

„Memeler und Grenz-Zeitung".
(36. Jahrgang.)

Die **Zeitung**, unterstützt durch tüchtige Mitarbeiter und directe telegraphische Verbindungen, ist auch in dem neuen Quartal in den Stand gesetzt, seine Leser über alle bedeutenden Vorkommnisse auf dem politischen und commerziellen Gebiete auf das schnellste und zuverlässigste zu unterrichten.

Tägliche, sowie **wöchentliche politische Uebersichten** werden in gedrängter Kürze ein anschauliches Bild der **jeweiligen Weltlage** geben; die Tagesfragen finden in sorgfältig bearbeiteten Leitartikeln eingehende Besprechung.

Besondere Aufmerksamkeit wird den **localen** und **provinziellen** Verhältnissen gewidmet.

Die Mittheilung der Verhandlungen des Deutschen Reichstages und des Preußischen Abgeordnetenhauses erfolgt schnell und möglichst ausführlich.

Die Wechsel-Course und Producten-Notirungen der Berliner Börse werden täglich auf telegraphischem Wege bezogen.

Für den unterhaltenden Theil ist durch interessante Feuilletons und spannende Erzählungen bestens gesorgt.

Das Abonnement beträgt bei allen Kaiserl. Deutschen Postämtern 3 Mark 50 Pf. pro Quartal.

Anzeigen, 20 Pf. die Corpus-Spaltzeile, finden im Kreise wie in der Provinz die weiteste Verbreitung.

Wir bitten um rechtzeitige Bestellung.

Memel, im Juni 1884.

Die Expedition des Memeler Dampfboots.

Einladung zum Abonnement

auf die seit 58 Jahren bestehende, täglich erscheinende

„Zeitung für Hinterpommern"

(Stolper Wochenblatt). Die „Zeitung für Hinterpommern", das am meisten verbreitete, umfangreichste Provinzialblatt Pommerns, erscheint in einer Auflage von nahezu 5000 Exemplaren, bringt in zeitgemäßen Leitartikeln, einer täglichen politischen Rundschau, regelmäßigen und vollständigen Berichten über die Landtags- und Reichstagsverhandlungen, übersichtlicher Zusammenstellung der Tagesneuigkeiten, täglichen Börsen- und politischen Depeschen ꝛc., stets das Neueste und Wissenswertheste. Eine besondere Berücksichtigung läßt sie den lokalen und provinziellen Angelegenheiten zu Theil werden und bietet durch Aufnahme gemeinnütziger Artikel aus dem Gebiete der Volkswirthschaft, Gesetzgebung, Industrie und Landwirthschaft, sowie durch ein reichhaltiges Feuilleton eine gehaltvolle und angenehme Lektüre. In dem „Briefkasten" wird über alle Fragen des praktischen Lebens Abonnenten unentgeltlich Auskunft ertheilt.

Bei bevorstehendem Quartalswechsel halten wir deshalb unsere Zeitung als größtes, nützlichstes und **billigstes** Organ zum Abonnement bestens empfohlen. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei allen Kaiserlichen Postanstalten ☞ **Nur 2 Mark,** ☜ mit „**Illustrirtem Sonntagsblatt**" ☞ **2 Mark 40 Pfennige.** ☜

Eine besondere Aufmerksamkeit widmet die „**Zeitung für Hinterpommern**" dem Feuilleton. Sie publizirt demgemäß die besten Sachen unserer auf diesem Gebiete beliebtesten Autoren.

Dem inserirenden Publikum

halten wir die „Zeitung für Hinterpommern" als wirksamstes Publikationsorgan hiermit angelegentlichst empfohlen.

Dieselbe wird nachweislich in über 600 Ortschaften gelesen, von denen ca. 490 in den Kreisen Stolp, Schlawe, Rummelsburg, Lauenburg und Bütow liegen, der Rest ungefähr zur Hälfte auf den übrigen Theil Pommerns, zur Hälfte auf außerhalb kommt.

Bei der hohen Abonnentenzahl der „Zeitung für Hinterpommern", welche noch von keiner andern in Stolp erscheinenden Zeitung auch nur zum vierten Theile erreicht wurde, ist ☞ **Inseraten** ☜ eine bedeutende Wirksamkeit gesichert, zu welcher der überaus billige Insertionspreis von **15 Pfennig für die sechsgespaltene Zeile** in durchaus keinem Verhältniß steht. Aufträge, an die Expedition der „Zeitung für Hinterpommern" oder an unsere Firma gerichtet, finden prompteste Erledigung.

Bei größeren Aufträgen bewilligen wir Rabatt.

W. Delmanzo'sche Buchdruckerei,
Stolp in Pommern.

Der Abonnementspreis

für die

„Insterburger Zeitung".

freisinniges Organ für Littauen und Masuren
wird vom 1. Juli cr. ab
auf Mark 2,25 pro Quartal
ermässigt.

Insterburg, im Juni 1884

Die Expedition der „Insterburger Zeitung."

Reflectanten

auf das

J. Leopold'sche Concurs-Waarenlager

enthaltend

Kurz- und Weißwaaren, Putz- und Spielsachen ꝛc.,

taxirt auf ca. **M. 10 400,** welches ich bei annehmbarem Gebot im Ganzen verkaufen will, wollen sich spätestens

bis Sonnabend, den 28. Juni cr.,

bei mir melden. (4822

R. Block,
Concurs-Verwalter.

Auction.

Freitag, den 27. Juni 1884, Vormittags 10 Uhr, Auction auf dem Königl. Ostbahnhofe, über

ca. 200 Ctr. Daber'sche Eßkartoffeln

im Waggon lagernd.

Collas.

Kopenhagen.
„Hôtel l'Europe",
2 Holbergsgade 2, Gammuholm.
Durchaus deutsches Haus.
Centrum der Stadt; nächst den Anlaufstellen der Dampfbote und dicht am Königs Neumarkt gelegen, empfiehlt sich dieses Hotel 1. Ranges dem verehrten Publikum. **Sehr mäßige Preise** — Deutsche Zeitungen. (2439
Rudolph Lerch, Hotelier.
Nicht mit dem an der Bahn gelegenen „Hotel National" zu verwechseln.



Hunde-Halle.

Heute Abend:

Grosses Fischessen

als:

Schleie in Dillsauce, Aale in Bier, Hecht grün mit Klösschen, Zander gebacken ꝛc. ꝛc.

Altes ausgezeichnetes echtes Berliner Weissbier (vom eichenen Brett)

wozu mir erlaube besonders meine **guten Freunde und Gönner** einzuladen.

Mit besonderer Hochachtung

4892) **Emil Weinlandt.**

Passage Hôtel (garni)
Berlin, (4726
Behrenstr. 52, Ecke Friedrichstr.
Beste Gegend, billigste Preise.

Sehr kräftigen
Singhala Kaffee, ℔ 99 ₰,
(von Colombo-Ceylon) offeriren von 9½ ℔ an frei ins Haus
Hacker & Naeve,
Kaffee-Importeure, (4646
Hamburg.

Oefen und Sparheerde werden sauber gesetzt mit verbesserter Construktion, wie jede Reparatur billigst ausgeführt. Hiesige und auswärtige Bestellungen nimmt entgeg. **Rob. Dickau,** Töpfermeister, Danzig, Häkergasse 31. (4904



Velociped
in allen Größen.
Autoped,
hochinteressant für Jung und Alt.
Patent.
Theilzahlungen.
Neu! Neu! Fabrik:
OttoEtt, Berlin S., Elisabeth-Ufer 11.

Die Kuhkäse-Fabrik
(Bunzlau, Schlesien),
sucht Abnehmer für ihre Fabrikate in **Streifen- und Handkäse.** Preis per Schock 1,70 M. Versand n. Nachnahme.
A. Endemann,
Bunzlau. (4626

150 Briefmarken für 1 M.
Alle garantirt echt,
alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Brschwg, Austral., Sardin., Rumän., Spanien, Vict., etc. R. Wiering, Hamburg.

Güter u. Grundstücke
jeder Größe weiset zum Kauf nach
C. Emmerich,
Marienburg. (6238

Viele Käufer an Hand, erbittet Anschläge von zu verkaufenden
Besitzungen.
C. Emmerich, Marienburg.

Guts-Verkauf!!

Im besten Theile hiesiger Provinz ein Gut von 400 Morgen pr. Weizen- und Rübenboden, günstiges Wiesenverhältniß, mit nur neuen, massiven Gebäuden, compl. Inventar u. Saaten, festen Hypotheken zu nur solidem Preise bei Anz. v. ca. 40 000 M.; ebenfalls ein Gut v. 600 Morg. mit neuen, massiv. Gebäuden, vorzüglich werthvollem Inventar, 45 Milchkühen, 30 Pferden, divers. jungen Pferden ꝛc., 100 Morgen Rüben, 900 M. baare Revenüen, wegen Aufgabe der Wirthschaft bei Anzahlung von ca. 75 000 M. preiswerth kostenfrei abzugeben durch **W. Bahrendt, Danzig, Große Scharrmachergasse Nr. 9 II.** (4855

Empfehlenswerth!

Infolge des Todes meines Mannes beabsichtige ich mein hart an der Chaussee und 2 Meilen von der Bahn gelegenes

☞ **Gut,** ☜

928 Morgen groß, mit vollständigem lebenden und todten Inventarium ꝛc. nebst **Brauerei** und **Brennerei** nach der neuesten Einrichtung, für 40 000 Rℳ mit 12 000 Rℳ Anzahlung sogleich zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage (4837

F. J. Priddat, Angerburg.

Meine neu eingebaute

☞ **Besitzung,** ☜

unmittelbar an der Chaussee und im Weichbilde der Stadt Marienburg belegen, Werderboden, ca 70 Mrg. culm. groß, davon 15 Mrg. culm. Zuckerrüben, mit vollem lebenden und todten Inventar, soll sofort verkauft werden. Näh. b. Hr **E. Emmerich,** Marienburg.

In einer der größten Handelsstädte Ostpreußens ist wegen Krankheit des Besitzers eine

Dampf- Sprit- u. Liqueur-Fabrik,

neuester Construction, verbunden mit ebenfalls lebhaftem **Materialwaaren- und Destillations-Geschäft** en gros & en detail **und großem Wohnhause** unter günstigen Bedingungen von sofort zu verkaufen. Anzahlung M. 50—60,000 erforderlich. Reflectanten belieben ihre Adressen u. näheren Angaben unter Nr. 4777 franco an die Exped. dieser Zeitung einzureichen.

---

100 000 Ctr. oberschlesische Stückkohlen,
ev. auch mehr, gute Mittelmarke, **sehr billig,** wenn die Abnahme bis 1. October cr. erfolgt. Gef. Anfragen unter **Z. 101 Rudolf Mosse, Posen.**

Ein in der Hauptstraße der Stadt Pr. Stargardt gelegenes Haus, in welchem v. J. hindurch ein Geschäft mit gutem Erfolge betrieben worden, ist u. günstig. Beding. sofort zu verkaufen. Offerten erbeten an d. Exped. d. „Neuen Westpr. Ztg.", Pr. Stargardt. (4701

Ein fermer, einfarbiger, glatthaariger, im dritten Felde sich befindender
Hühnerhund
wird zu kaufen gesucht, aber auch nur ein solcher. Offert. u. Nr. 4897 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Partie gebrauchter zweirädriger **Kippwagen** für Handbetrieb werden **gesucht.** Offerten erbittet **H. Brandenburg,** Neustadt Westpr.

Heiraths-Gesuch.

Ein Kaufmann, in den Zwanzigern, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, sucht eine Lebensgefährtin. Junge Damen im gleichen Alter, die gesonnen wären eine glückliche Ehe zu schließen, mögen vertrauensvoll ihre Adressen mit Photographie und Angabe des Vermögens unter Nr. 4841 in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen. Verschwiegenheit Ehrensache

200—300 Mk. und mehr monatl.
Verdienst können solide Leute sich durch den Vertrieb eines leicht verkäuflich n Artikels verschaffen n richte man Off. dieserhalb unter **V. U. 523 an G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.**

3000 Mark werden v. einem Geschäftsmanne auf 1 Jahr gesucht. Sicherheit Hypotheken-Unterpfand. Offerten u. 4905 in d. Exped. d. Ztg. erb.

☞ Stellesuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Schloßstraße. (4900

Für eine **mech. Weberei** wird ein tüchtiger
Vertreter gesucht.
Nur die, welche mit der Leinen-Branche vertraut sind, wollen ihre Offerten sub **O. 533** an **Rudolf Mosse, Breslau** senden. (4848

Agenten oder Provis.-Reisende d. Manufacturwaaren-Branche gesucht.

Eine leistungsfähige **mechanische Weberei,** die außer Wolldick und halbwoll. Köperrockzeugen als Specialität einfarbige Beiderwands fabrizirt, **sucht Agenten und Provisions-Reisende für Pommern, Posen und Preußen,** welche diese Branche genau kennen und die bessere Provinz-Kundschaft (Detaillisten) **regelmäßig** besuchen. — Nur tüchtige Verkäufer mit Prima-Referenzen wollen ihre Offerte mit Angabe der Bedingungen unter **L. A. 100** an **Haasenstein und Vogler** in Frankfurt a. M. richten.

Provisionsreisende

für couranten Consum-Artikel **gegen hohe Provision gesucht.**
Gefällige Adressen sub 4699 an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Ein in mittleren Jahren stehender unverheiratheter nüchterner tüchtiger **Hofmeister,** der auch Schirrarbeit versteht, findet von sogleich Stellung in Liebschau per Dirschau.
4883) **Ortmann.**

Eine junge Landwirthin, in Küche, Schneiderei, Wäsche u. Plätten bewandert, einige anspruchslose Kinder-Gärtnerinnen 2. und 3 Cl. mit g. Z. empf. **J. Hardegen,** Heil. Geistg. 100.

Eine musikalische Bonne oder Kinder-Gärtnerin ges. Alt. f. Rußland ges. durch **J. Hardegen,** Heil. Geistg. 100.

Das Ladenlocal Hausthor 4, in welchem seit Jahren ein Cigarrengeschäft betrieben, ist event. mit Wohn. z. Octbr. c. anderweitig zu vermiethen. Näh 4. Damm 6. (4888

Lagerraum
(Speicher-Unterraum)
f. tausend Centner Oel in Barrels
wird per sofort gesucht.
Offerten unter Nr. 4902 in der Exped. dieser Zeitung erb.

☞ Eine renommirte **Berliner Weißbier-Brauerei in Königsberg i. Pr.** sucht für vorzügliches Märzen-Gebräu in ⅟₁ und ½ To. Abnehmer
Offerten sub K. L. 286 an **Rudolf Mosse,** Königsberg i. Pr. (4730

Ein jung. Materialist
wird zur Hülfe in einem feinen Buffet gesucht durch **H. Märtens.** (4906

☞ Ein zuverlässiger Mann von auswärts sucht als **Aufseher, Verwalter oder sonst passende Stellung. Caution kann gestellt werden.** Auf Gehalt wird weniger gesehen, als angenehme Stellung. Adressen unter Nr. 4907 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Schmied in den besten Jahren, der bei Maschinen u. Ackergeräthen erfahren und mit sämmtlichem Handwerkszeug versehen ist, sucht von Martini d. J. dauernde Stellung. Gefällige Anfragen erbittet **C. Tramp,** Schmiedemeister in Skarcz. (4836

Ein solid. Geschäftsmann sucht **reellen Accept-Austausch.** Gefl. Offert. unter **H. E. 875** an **Rudolf Mosse** in **Hamburg** erbeten.

Ein junger Commis,
Materialist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. August Stellung.
Gef. Offerten unter Nr. 4825 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein erf. Hauslehrer,
welcher außer in den Gymnasialfächern auch in der Musik gründlich Unterricht ertheilt u. sich z. Z. in Stellung befind., sucht anderweitiges Engagement. Offert. werden erbeten sub A. Z. 108 Strasburg Westpr. postlagernd.

Ein anständiger, junger Mann,
18 Jahre alt, sucht zur Erlernung der Brauerei Engagement. Offerten erbittet **R. Eisenschmidt,** Lehrer in Petershagen b. Tiegenhof. (4775

Wohnung in Langfuhr gesucht.
Eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern wird per sogleich oder zum 1. October in Langfuhr gesucht.
Gef. Adressen sub Nr. 4763 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein groß. Vorderzimm., in der 4. Et., ist sof. od. später z verm Langenmarkt 4. Näh das. i. Laden.

Hundegasse 47 ist eine Wohnung von 5 Zimmern, 1 Mädchenstube, 2. Etage, außerdem eine Remise mit Speicherboden, Einfahrt Dienergasse, zu vermiethen. Besichtigung nächsten Sonnabend und Dienstag zwischen 10 und 1 Uhr. (4898

Deutscher Volkshain
in **Ohra** (früher Harmonie).
Heute Freitag
Fischessen.
4842) **L. Neumann.**

Denkt juch mal löw' Lüde,
Wat ök em Drom geseh'n,
Hier under schwarten Geistern
Stund ök so ganz allön,
Se hölen tosamen
Wiel Jasch met Möchel verwannt,
Doch ök sach ehre Falschheit,
De mie nich onbekannt.
Denn, so wie jui,
So domm, so falsch, so schlecht,
Es söllten einer,
Herr oder Knecht,
Herr oder Knecht.

So em Drome gelegen,
Stund mie tor Sied en Foß,
So ähnlich schierst dem Judas,
On bot mie an en Poß
On wie nu all' de Andern
Sich höhnisch lachten drop,
Da sach ök dat em Orte
Hansirt 'ne böse Rott.
Denn, ꝛc. ꝛc.

Als ök vom Drom erwacht,
So von von der Schreckniß all',
Wör verschwunden miene Angst
Vör mienem eig'nen Fall —
Ök lacht on sung dit Liedlein:
Jui Proikes allesammt!
Met Hut wie met Knaken,
Send met dem Düwel verwannt.
Denn, ꝛc. ꝛc.
4864) **R., Löblau.**

Krokodil: Bahn frei. Ich erwarte Nachricht. (1. Schluß.) Herzl. Gruß! (4903

Nr. 14684 u. 14691
kauft zurück
Die Expedition.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.